a 147492

Person und Gemeinschaft im Mittelalter

Karl Schmid
zum fünfundsechzigsten Geburtstag

Herausgegeben von
Gerd Althoff, Dieter Geuenich, Otto Gerhard Oexle
und Joachim Wollasch

Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen
1988

familiaris[152]. Auf die vielfältigen Erörterungen der Ökonomie im 13. Jahrhundert[153] folgten im 14. und 15. Jahrhundert schließlich die großen Ökonomiken eines Konrad von Megenberg (›Yconomica‹, 1348/52) und eines Leon Battista Alberti (›Della famiglia‹, 1434/41) sowie die Reflexion der großen Autoren der Renaissance und der Reformation wie Thomas Morus und Martin Luther, folgte schließlich vor allem seit dem 16. Jahrhundert, in vielen Sprachen, eine breit und vielfältig angelegte ökonomische Literatur. Dies alles darf jedoch nicht übersehen lassen, welche Bedeutung auch im früheren Mittelalter das Nachdenken über Ökonomie, über das Sozialgebilde des Hauses und über die darin geltenden Normen gehabt hat.

152 Dominicus Gundissalinus, De divisione philosophiae, hg. und philosophiegeschichtlich untersucht von Ludwig Baur, nebst einer Geschichte der philosophischen Einleitung bis zum Ende der Scholastik, Münster 1903, S. 16.
153 Dazu oben Anm. 116 mit den dort angegebenen Titeln.

Rom, Byzanz und die Franken im 8. Jahrhundert

Zur Überlieferung und kirchenpolitischen Bedeutung der Synodus Romana Papst Gregors III. vom Jahre 732 (mit Edition)

VON HUBERT MORDEK

Forschungen zum mittelalterlichen Memorialwesen haben Karl Schmid zu dem Urteil geführt, »die Verbreitung der Gepflogenheit, Namen auf dem Altar oder an anderen Stellen in der Kirche einzuritzen, (sei) weiterhin der Beobachtung und Prüfung wert«[1]. Zwar zeigt der hier vorgestellte Konzilstext mit seiner Teilnehmer- und seiner Unterschriftenliste eine andere historische Ausrichtung, doch wird – so hoffe ich – auch diese öffentliche ›Gruppendemonstration‹ auf Stein in ihrer politischen Brisanz das Interesse des Jubilars finden, dem die folgenden Ausführungen in kollegialer Verbundenheit gewidmet sind zu seinem 65. Geburtstag.

Einleitung, S. 123. – I. Der Bilderstreit und das römische Oratorium Papst Gregors III., S. 124. – II. Die Stein-Überlieferung der römischen Synode von 732, S. 132. – III. Die Pergament-Überlieferung der römischen Synode von 732, S. 134. – IV. Vergleichende Analyse der beiden Konzilsversionen, S. 135. – V. Zur Unterschriftenliste der Handschriftenversion, S. 138. – VI. Bonifatius und die Pergament-Überlieferung der römischen Synode von 732, S. 140. – Schluß, S. 145. – Anhang: Edition der Synodus Romana Papst Gregors III. vom 12. April 732, S. 147.

Die römische Synode vom Palmsamstag 732 (12. April)[2] verdient in mehrfacher Hinsicht Beachtung. Zum einen dokumentiert sie eine wichtige Phase in der Frühgeschichte der Kardinäle, denn unter den Teilnehmern treffen wir erstmals auf das »Siebenergremium der späteren Kardinalbischöfe«[3], hier der Bischöfe von Velletri, Albano, Gabii, Ostia, Silva

1 Karl Schmid, in: Die Altarplatte von Reichenau-Niederzell, hgg. von Dieter Geuenich - Renate Neumüllers-Klauser - Karl Schmid (MGH Libri memoriales et necrologia N. S. 1, Supplementum) Hannover 1983, S. 41; vgl. auch Ders., Das liturgische Gebetsgedenken in seiner historischen Relevanz am Beispiel der Verbrüderungsbewegung des früheren Mittelalters ([Freiburger Diözesan-Archiv 99, 1979, S. 20–44] S. 22ff., wiederabgedruckt in: Ders., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge, Sigmaringen 1983, S. 620–644) hier S. 622ff.
2 Vgl. zum Wochentag Hermann Grotefend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit 1, Hannover 1891, Tafel XXIX, S. (92).
3 Eugen Ewig, Die Abwendung des Papsttums vom Imperium und seine Hinwendung zu den Franken (Handbuch der Kirchengeschichte, hg. von Hubert Jedin, 3,1, Freiburg-Basel-Wien 1966, S. 3–30) S. 7.

Candida, Palestrina und Porto[4], gefolgt von neunzehn Priestern und fünf Diakonen[5]. Zum anderen fällt auf – was bislang unbemerkt blieb –, daß die Konzilsakte ausschließlich nach der Indiktionszahl und nicht nach den Regierungsjahren der griechischen Kaiser datiert[6]: ein bewußter Bruch mit der üblichen Form des Protokolls und damit ein politischer Affront gegen den bilderfeindlichen Begründer der isaurischen Dynastie in Konstantinopel, Leon III.? Dazu würde die ungewöhnliche Art der Überlieferung passen. Neben die subskribierte Niederschrift des Synodalbeschlusses zur Aufbewahrung im päpstlichen Archiv trat seine Veröffentlichung als Inschrift auf Marmorplatten[7], »forse l'unico esemplare di tali iscrizioni in Roma«[8] – ein schwacher Abglanz nur antiker Gepflogenheiten? Oder sollte der Text als Manifest in kirchenpolitischer Angelegenheit öffentlich wirken? Fragen, die sich fast von selbst beantworten, wenn erst einmal – was im folgenden versucht wird – die eigenwillige Tradition des römischen Konzils von 732 in ihrem teils bruchstückhaften Erhalt eindeutig geklärt ist.

1. Der Bilderstreit und das römische Oratorium Papst Gregors III.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Lage Roms um das Jahr 732[9]. Gregor II. († 11. Februar 731) hatte seinem Nachfolger den ungelösten Ikonoklasmus-Konflikt mit Leon III. (717–741) hinterlassen, einen Streit, der nun rasch eskalierte. Der päpstliche Gesandte wagte es in Konstantinopel gar nicht, *humano ductus timore*, die bilderfreundliche

4 Die Reihenfolge richtet sich nach dem Dienstalter der Amtsinhaber, vgl. Erich Caspar, Geschichte des Papsttums. Von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft 2, Tübingen 1933, S. 792 f.

5 Grundlegend Hans-Walter Klewitz, Die Entstehung des Kardinalkollegiums ([Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 25, 1936, S. 115–221] S. 127 ff., wiederabgedruckt in: Ders., Reformpapsttum und Kardinalkolleg, Darmstadt 1957, S. 9–134) zu unserem Konzil S. 25 ff.; dazu Georgine Tangl, Die Teilnehmer an den allgemeinen Konzilien des Mittelalters, Weimar 1932, S. 68 ff. und die Vergleichstabelle der Konzilsteilnehmer von 721, 732 (= Caspars Konzil von 731), 743 und 745 bei Caspar (wie Anm. 4) S. 791 f.

6 Siehe unten S. 128 mit Anm. 28.

7 Siehe unten S. 132 ff. und Abb. 1a, b. Der außergewöhnliche Auftrag wurde vom Biographen Gregors III. eigens festgehalten: *Quam institutionem in eodem oratorio tabulis lapideis conscribere fecit* (Le liber pontificalis 1, hg. von Louis Duchesne, Paris 1886, S. 417).

8 Hartmann Grisar, Analecta Romana. Dissertazioni, testi, monumenti dell'arte riguardanti principalmente la storia di Roma e dei papi nel medio evo, Roma 1899, S. 89. Zu einer ähnlichen Kundgebung Papst Leos III., freilich keinem Synodalbeschluß und auf Silberplatten, siehe unten Anm. 27. Vgl. des weiteren Julius von Pflugk-Harttung, Papsturkunden auf Marmor (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 4, 1902, S. 167–183).

9 Hauptquelle ist die Vita Gregors III. im Liber pontificalis (wie Anm. 7). Aus der umfangreichen Literatur, die unser Konzil für die politische Geschichte freilich nicht verwertet, seien nur folgende Werke genannt: Ludo Moritz Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter 2,2: Die Loslösung Italiens vom Oriente, Gotha 1903, S. 113 ff. mit Anm. S. 121, August Schäfer, Die Bedeutung der Päpste Gregor II. (715–731) und Gregor III. (731–741) für die Gründung des Kirchenstaates, Diss. Münster, Montjoie 1913, S. 34 ff., Caspar (wie Anm. 4) S. 664 ff., Ottorino Bertolini, Roma di fronte a Bisanzio e ai Longobardi (Storia di Roma 9) Bologna 1941, S. 453 ff., Franz Xaver Seppelt, Geschichte der Päpste 2: Die Entfaltung der päpstlichen Machtstellung im frühen Mittelalter. Von Gregor dem Großen bis zur Mitte des elften Jahrhunderts, München 1955, S. 102 f., Ewig (wie Anm. 3) S. 9, Peter Partner, The Lands of St Peter. The Papal State in the Middle Ages and the Early Renaissance, London 1972, S. 16, Jeffrey Richards, The Popes and the Papacy in the Early Middle Ages 476–752, London-Boston-Henley 1979, S. 224, André Guillou, L'Italia bizantina dall'invasione longobarda alla caduta di Ravenna (Longobardi e Bizantini, hgg. von Paolo Delogu - André Guillou - Gherardo Ortalli [Storia d'Italia 1] Torino 1980, S. 217–338) S. 246 f., Jan T. Hallenbeck, Pavia and Rome: The Lombard Monarchy and the Papacy in the Eighth Century (Transactions of the American Philosophical Society 72, 4) Philadelphia 1982, S. 38, Thomas F. X. Noble, The Republic of St. Peter. The Birth of the Papal State, 680–825, Philadelphia 1984, S. 38 f. und Emmanuel Lanne, Rome et les Images saintes (Irénikon 59, 1986, S. 163–188) S. 171 ff. Für unsere Fragestellung ergiebigere Titel sind in den folgenden Anmerkungen berücksichtigt. – Paul Speck, Artabasdos, der rechtgläubige Vorkämpfer der göttlichen Lehren. Untersuchungen zur Revolte des Artabasdos und ihrer Darstellung in der byzantinischen Historiographie (HOIKIAA BYZANTINA 2) Bonn 1981, S. 343 Anm. 398 und 400 zu S. 116 f. will für die Viten Gregors III. und seines Vorgängers nachweisen, daß unter Hadrian I. (772–795) »der liber pontificalis in Bezug auf die Einstellung der Päpste zu Konstantinopel und den Bildern redigiert wurde« (S. 117); doch war mir die unter dem Titel »Kaiser Leon III., die Chroniken des Theophanes und des Nikephoros und der liber pontificalis« angekündigte Untersuchung (vgl. Dietrich Stein, Der Beginn des byzantinischen Bilderstreites und seine Entwicklung bis in die 40er Jahre des 8. Jahrhunderts [Miscellanea Byzantina Monacensia 25] München 1980, S. 138 Anm. 1) bis zum Abschluß des Manuskriptes nicht erreichbar.

10 Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 415

11 Caspar (wie Anm. 4) S. 664.

12 Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 416, vgl. Stein (wie Anm. 9) S. 214 ff. u. ö.

13 Über die Reaktion in Byzanz berichtet vor allem der im beginnenden 9. Jahrhundert schreibende Chronist Theophanes der Bekenner († 817/818), der in seiner bilderfreundlichen Haltung den ikonoklastischen Kaisern aber nicht immer gerecht wird, vgl. Johannes Karayannopulos - Günter Weiss, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324–1453), 2. Halbbd., Wiesbaden 1982, S. 338 f. Nr. 203. Allgemein: Edward James Martin, A History of the Iconoclastic Controversy, London 1930, S. 77 f., Anne Jippe Visser, Nikephoros und der Bilderstreit. Eine Untersuchung über die Stellung des Konstantinopeler Patriarchen Nikephoros innerhalb der ikonoklastischen Wirren, 's-Gravenhage 1952, S. 37 f., Georg Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates (Handbuch der Altertumswissenschaft 12, 1,2 = Byzantinisches Handbuch 1,2) München ³1963, S. 137, Otto Mazal, Das Byzantinische Reich unter der Syrischen und der Makedonischen Dynastie (717–1081) (Handbuch der Europäischen Geschichte 1, hg. von Theodor Schieffer, Stuttgart 1976, S. 805–856) S. 817, Denis A. Zakythinos, Byzantinische Geschichte 324–1071, Wien-Köln-Graz 1979, S. 103, Peter Schreiner, Byzanz (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 22) München 1986, S. 124.

14 Theophanis Chronographia 1, hg. von Carolus de Boor, Leipzig 1883, S. 410 (ὁ δὲ βασιλεὺς ἐμαίνετο κατὰ τοῦ πάπα καὶ τῆς ἀποστάσεως Ῥώμης καὶ Ἰταλίας), oben zitiert nach der Übersetzung von Leopold Breyer, Bilderstreit und Arabersturm in Byzanz. Das 8. Jahrhundert (717–813) aus der Weltchronik des Theophanes (Byzantinische Geschichtsschreiber 6) Graz-Wien-Köln 1957, S. 46, hiernach etwa die Darstellung bei Peter Classen, Italien zwischen Byzanz und dem Frankenreich ([Nascita dell'Europa ed Europa Carolingia: un'equazione da verificare = Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 27,2, Spoleto 1981, S. 919–967, mit Diskussion bis S. 971] S. 956, wiederabgedruckt in: Ausgewählte Aufsätze von Peter Classen, hg. von Josef Fleckenstein [Vorträge und Forschungen 28] Sigmaringen 1983, S. 85–115) S. 108, Mazal, Zakythinos (beide wie Anm. 13) und anderen.

15 Vgl. Ottorino Bertolini, Quale fu il vero obbiettivo assegnato in Italia da Leone III »Isaurico« all'armata di Manes, stratego dei Cibyrreoti? (Byzantinische Forschungen 2, 1967 [= Polychordia. Festschrift Franz Dölger, hg. von Peter Wirth, 2] S. 15–49) mit Hinweis unter anderem auf das Schweigen

Botschaft vor den Kaiser zu bringen[10], und seine zweite Mission fand dank byzantinischer Machenschaften schon in Sizilien ihr klägliches Ende. »Das war der diplomatische Bruch in aller Form«[11]. Gregor III. handelte umgehend und berief zum 1. November 731 ein großes Konzil in die Ewige Stadt, das jeden *depositor atque destructor et profanator vel blasphemus* wider die heiligen Bilder exkommunizierte[12]. Auch der byzantinische Kaiser blieb nicht untätig[13]. Er rüstete eine bedeutende Flotte – ob »wütend gegen den Papst wegen des Abfalles von Rom und Italien«, wie Theophanes schreibt[14], oder gegen die langobardischen Eroberer in Ravenna[15], ist ungewiß. Jedenfalls scheiterte das Unternehmen 732/733 in der stürmischen

Adria[16]. Es dürfte auch in jenen Jahren gewesen sein, daß Leon III. die römischen Patrimonien in Süditalien und Sizilien quasi kassierte, die bislang Rom unterstellten griechischen Kirchenprovinzen einschließlich Süditaliens dem Patriarchat von Konstantinopel angliederte[17] und damit »historisch das Ende der lateinisch-griechischen Reichskirche«[18] besiegelte.

Welche Reaktionen aus Konstantinopel vor dem Konzil des 12. April 732 in Rom bekanntgeworden waren, wissen wir nicht. Frommer Eifer jedenfalls beseelte die Synodalen vor der Confessio mit dem Apostelgrab, als sie für das neu errichtete Oratorium im Zentrum der Peterskirche[19] feierliche Vigilien und Messen anordneten *in honore salvatoris, sanctae dei*

des Liber pontificalis, das bei einer derartigen Bedrohung Roms unverständlich sei (S. 43; für die ausführlich diskutierte Haltung des Papstes gegenüber Byzanz wäre unser Dokument, das ja bewußt nicht nach Kaiserjahren datiert, heranzuziehen gewesen). Ewig (wie Anm. 3) S. 9 nennt »Rom, Ravenna und Venetien« als Ziel der Aktion, ebenso August Franzen - Remigius Bäumer, Papstgeschichte. Das Petrusamt in seiner Idee und seiner geschichtlichen Verwirklichung in der Kirche (Herderbücherei 424) Freiburg i. Br. [3]1982, S. 104 und Hans Hubert Anton, Von der byzantinischen Vorherrschaft zum Bund mit den Franken (Gestalten der Kirchengeschichte, hg. von Martin Greschat, 11: Das Papsttum 1. Von den Anfängen bis zu den Päpsten in Avignon, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1985, S. 100–114) S. 108.

16 Nach Bertolini (wie Anm. 15) S. 21 f. und 42 höchstwahrscheinlich im Winter 732/733 (eher gegen Frühjahr zu), während Henri Leclercq, in: Carl Joseph Hefele, Histoire des conciles d'après les documents originaux, nouvelle traduction française, 3,2, Paris 1910, S. 681 Anm. 1, nochmals in Artikel »Images (Culte et querelle des)« (Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 7,1, Paris 1925, Sp. 180–302) Sp. 250, das Desaster der byzantinischen Flotte zeitlich in die Nähe unserer Synode rückt, ohne Gründe dafür anzugeben.

17 Vgl. Caspar (wie Anm. 4) S. 665 f.

18 Theodor Schieffer, Reichskirche und Landeskirchen des 7. Jahrhunderts (Handbuch der Europäischen Geschichte 1 [wie Anm. 13] S. 504–526) S. 510. Während Theophanes zum Jahr 732/733 nur die harte Besteuerung der päpstlichen Patrimonien erwähnt, sieht Hadrian I. zwischen beiden Sanktionen einen zeitlichen und kausalen Zusammenhang (Brief an Karl den Großen, hg. von Karl Hampe [MGH Epp. 5, Berlin 1899] S. 57 Z. 5 ff.); vgl. Milton V. Anastos, The transfer of Illyricum, Calabria, and Sicily to the jurisdiction of the patriarchate of Constantinople in 732–33 (Silloge bizantina in onore di Silvio Giuseppe Mercati. Studi bizantini e neoellenici 9, Roma 1957, S. 14–31) bes. S. 23 f. und 26. Die These von Venance Grumel, L'annexion de l'Illyricum oriental, de la Sicile et de la Calabre au Patriarcat de Constantinople. Le témoignage de Théophane le Chronographe (Recherches de science religieuse 40, 1951–1952 [= Mélanges Jules Lebreton 2] S. 191–200), die Kirchenprovinzen in Illyrien und Süditalien seien Rom erst zur Zeit Stephans II. (752–757) entzogen worden, nicht schon unter Gregor III. (731–741), wurde von Anastos (ebd.) ausführlich zurückgewiesen und fand auch sonst wenig Zustimmung. Für wahrscheinlicher hält Grumels späten Zeitansatz neuerdings wieder Peter Schreiner, Legende und Wirklichkeit in der Darstellung des byzantinischen Bilderstreites (Saeculum 27, 1976, S. 165–179) S. 169 Anm. 26 und Ders., Byzanz (wie Anm. 13) S. 124.

19 Gregor III. hatte, wie seine Vita im Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 417 und 421 berichtet, für das Oratorium einen Ort neben dem Triumphbogen gewählt *(iuxta arcum principalem, parte virorum* bzw. *sub arco principali)*. Alfarano begann denn auch 1582 seine Beschreibung der Oratorien und Altäre im Mittelschiff Alt-St. Peters mit der Stiftung Gregors (Documenti e ricerche per la storia dell'antica Basilica Vaticana 1: Tiberii Alpharani De Basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura, hg. von Michele Cerrati [Studi e Testi 26] Roma 1914, S. 57 ff., Kurztext S. 186, zur Datierung des Werkes S. XL); vgl. zur Orientierung den Grundriß Alfaranos mit der Nummer 38 (ebd. Tafel I), abgebildet oder übersichtlich wiedergegeben etwa auch bei Giovanni Battista De Rossi, Inscriptiones Christianae Urbis Romae septimo saeculo antiquiores 2,1, Roma 1888, Faltblatt zu S. 229, Henri Leclercq, Artikel »Rome V. Les églises de Rome« (Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 14,2, Paris 1948, Sp. 2816–2881) Sp. 2861 f., Susanne Schüller-Piroli, 2000 Jahre Sankt Peter. Die Weltkirche von den Anfängen bis zur Gegenwart, Olten 1950, S. 737, Carlo Galassi Paluzzi, La basilica di S. Pietro (Roma cristiana 17) Bologna 1975, Fig. 93 nach S. 144, Fig. 492 nach S. 416, Richard Krautheimer - Spencer Corbett - Alfred K. Frazer, Corpus Basilicarum Christianarum Romae. The Early Christian Basilicas of Rome (IV–IX Cent.) 5 (Monumenti di antichità cristiana, II serie, 2,5) Città del Vaticano 1977, S. 218 (italienische Ausgabe 1980, S. 224) und in den Acta Sanctorum Iunii, VII, Paris-Roma [3]1867, im Schlußteil nach S. 80 (andere Sigle: I, vgl. ebd. S. 90, cap. 85). In seinem Oratorium wurde Gregor III. auch beigesetzt, vgl. etwa Jean-Charles Picard, Étude sur l'emplacement des tombes des papes du III[e] au X[e] siècle (Mélanges d'archéologie et d'histoire 81, 1969, S. 725–782) S. 766 mit Lageplan S. 765 (nach Alfarano).

genetricis semperque virginis Mariae dominae nostrae sanctorumque apostolorum, martyrum quoque et confessorum Christi, perfectorum iustorum[20]. Deutlich klingt hier die Exkommunikationssentenz des römischen Konzils vom November 731 an, zum Schutz der heiligen Bilder *Dei et domini nostri Iesu Christi et genetricis eius semper virginis immaculate atque gloriosae Mariae, beatorum apostolorum et omnium sanctorum*[21]. Auch das neue Oratorium mußte den ikonoklastischen Kaiser provozieren; bedeutete es doch, allen sichtbar, die Umsetzung des bilderfreundlichen Novemberbeschlusses in die Praxis und damit das öffentliche Bekenntnis Roms zur Verehrung des Erlösers, der Gottesmutter Maria und eben aller Heiligen, welche die religiöse Kunst darzustellen pflegte[22]. Zu ihrem Gedenken sollten dort tagtäglich die Mönche der nahe der Peterskirche gelegenen Klöster St. Johannes und Paul, St. Stephan und St. Martin die Matutin singen und der Hebdomadar Priester nach der ersten Messe am Petersaltar die zweite mit eigens hierfür festgelegten Gebeten im Oratorium zelebrieren[23]. Es versteht sich

20 Edition unten S. 149 Z. 60 ff. Den Konzilstext gibt fast wörtlich wieder der Berichterstatter des Liber pontificalis (wie Anm. 7, S. 417 und 421; Vergleich der Stellen unten Anm. 93). Daß die Synode *ante confessionem beati Petri apostolorum principis* tagte, ist aus unserem Text bekannt (Edition unten S. 147 Z. 7 f., siehe auch S. 149 Z. 90 f. und S. 151 Z. 159 f.; vgl. den Liber pontificalis, S. 421 Z. 4 f.: *coram sacro corpore beati Petri*).

21 Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 416. Literatur zu den römischen Konzilen von 731 und 732 bei Francesco Boncompagni (Dizionario dei concili, hg. von Pietro Palazzini, 4, Roma 1966) S. 191 f.

22 Als ähnliche Demonstration zum Bilderstreit versteht Paolo Rabikauskas, Artikel »Gregorio III.« (Bibliotheca sanctorum 7, Roma 1966, Sp. 290–294) Sp. 292 die mit feinstem Silber inkrustierten Architrave, *in quo (= argento) sunt expresse ab uno latere effigies Salvatoris et apostolorum et ab alio latere Dei genetricis et sanctarum virginum*. Gregor III. ließ sie vor der Confessio S. Petri, in deren Nähe auch unser Konzil tagte, über zwölf Säulen legen, sechs von ihnen aus Onyx, die der Ravennater Exarch Eutychius kurz zuvor gestiftet hatte (Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 417), und schuf damit nach Domenico Bartolini, Di S. Zaccaria Papa e degli Anni del suo Pontificato. Commentarii storico-critici, Regensburg 1879, S. 1. und Lanne (wie Anm. 9) S. 172 f. eine der byzantinischen Ikonostasis ähnliche Bilderwand; vgl. die Rekonstruktionszeichnung von John Bryan Ward Perkins, The Shrine of St. Peter and its Twelve Spiral Columns (The Journal of Roman Studies 42, 1952, S. 21–33) S. 25, mit Abbildungen der Säulen am Ende des Bandes. Den Zusammenhang sah wohl schon der Biograph Gregors III., der den Bericht über die Säulen und unser Oratorium unmittelbar auf seine Ausführungen über das Novemberkonzil und die sich anschließenden Gesandtschaften nach Konstantinopel folgen ließ (Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 416–418). – Unter rein liturgischem und kirchenbaulichem Aspekt wird Gregors Oratorium knapp behandelt von René Aigrain, Les papes et l'Italie de 604 à 757 (Histoire de l'Eglise depuis les origines jusqu'à nos jours, hgg. von Augustin Fliche - Victor Martin, 5: Grégoire le Grand, les États barbares et la conquête arabe [590–757], Paris 1938, S. 391–430) S. 417 und Roger Aubert, Artikel »Grégoire III.« (Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques 21, Paris 1986, Sp. 1421 f.) Sp. 1422.

23 Edition unten S. 149 Z. 68 ff. Die vier Meßgebete S. 150 f. Z. 94–133 sind eingehend besprochen und neu ediert von Leo Eizenhöfer, Die Matutinmessen Gregors III. (Ephemerides liturgicae 67, 1953, S. 112–128); siehe zu ihrer Verbreitung auch unten S. 145 mit Anm. 100 und 101. Auf antike Beispiele beschränkte sich Carl M. Kaufmann, Gebete auf Stein nach Denkmälern der Urchristenheit, München-Kempten, 2. Aufl., o. J. [ca. 1922].

von selbst, daß der reich dotierte Ort auch mit Bildnissen geschmückt war[24]. Der Text der Synode aber wurde – ein Rarissimum in der abendländischen Konzilsgeschichte – in Marmor gemeißelt und ostentativ ausgestellt, »zu jedermanns Einsicht«[25]. Warum?

Gregor III. kam es offenbar darauf an, den Synodalbeschluß nicht einfach im Archiv verschwinden zu lassen, und ebenso klar ist: Wegen rein liturgischer Anweisungen ohne kirchenpolitischen Hintergrund hätte man den Text kaum auf kostbarem Stein publiziert[26]. Vielmehr sollte, wie der tägliche Gottesdienst im neuen Oratorium, so auch das groß herausgestellte Dekret der eindeutigen Haltung der römischen Kirche im Bilderstreit öffentlichen Ausdruck verleihen. Den zahllosen Gläubigen aus West und Ost, von nah und fern, ihnen allen, die zum Petrusgrab pilgerten, war jetzt unmißverständlich kundgetan: Vom Kaiser ließ sich der Papst in dogmatischen Dingen nicht mehr hineinreden[27]. Es ist somit nur konsequent, daß im Protokoll die Namen des Ikonoklasten Leon III. und seines Sohnes Konstantin V. übergangen wurden[28]. Vergebens sucht man in der alten Metropole des Imperiums nach einem anderen zeitgenössischen Konzil, das Byzanz derart brüskierte[29].

24 Unter den vom Papst beigesteuerten Kostbarkeiten aus Gold, Silber und Edelsteinen erwähnt der Gregor-Biograph auch Stücke *in imaginem sancte Dei genetricis* (Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 418), und nach der Alexander III. (1159–1181) gewidmeten Beschreibung des Pietro Mallio stammte auch das Bild selbst, *beatae Mariae semper virginis filium amplexantis*, von Gregor (Petri Mallii Descriptio Basilicae Vaticanae aucta atque emendata a Romano presbitero, hgg. von Roberto Valentini - Giuseppe Zucchetti [Codice topografico della Città di Roma 3 = Fonti per la storia d'Italia 90, Roma 1946, S. 375–442] S. 388, hiernach Maffeo Vegio, De rebus antiquis memorabilibus basilicae S. Petri Romae, hgg. von Dens. [ebd. 4 = Fonti ... 91, Roma 1953, S. 375–398] S. 393).

25 Ludwig Schmitz-Kallenberg, Papsturkunden auf Marmor und Metall? (Historisches Jahrbuch 26, 1905, S. 588–590) S. 590.

26 Eizenhöfer (wie Anm. 23) S. 123 trifft demnach nicht den Kern der Sache, wenn er feststellt: Gregor III. »liess die Priestergebete deshalb in Marmortafeln an den Wänden anbringen, damit der zelebrierende Presbyter sie stets präsent habe«. Es kam auf den Gesamttext der Synode an, nicht auf eine liturgische Teilbestimmung.

27 Der zentrale Ort der Confessio bot sich für Manifestationen in Glaubensfragen besonders an. Später, wohl im Jahre 810, ließ Papst Leo III. rechts und links über dem Eingang zum Petrusgrab zwei Silberplatten anbringen mit dem Glaubensbekenntnis auf Griechisch und Latein, *pro amore et cautela orthodoxe fidei* (Vita Leos III., hg. von Louis Duchesne [Le liber pontificalis 2, Paris 1892] S. 26) und demonstrierte damit öffentlich, daß er gegen Kaiser Karl und die Franken am herkömmlichen Text des Symbolum festhielt; vgl. zuletzt Gerhard Podskalsky, Artikel »Filioque« (Lexikon des Mittelalters 4, 3. Lieferung, München–Zürich 1987, Sp. 449f.) Sp. 449.

28 *In nomine domini dei salvatoris nostri Iesu Christi sub die pridie idus aprilis indictione XV* ... (Edition unten S. 147 Z. 1ff.). Das Novum wurde in der Literatur völlig übersehen (siehe dazu unten S. 135 mit Anm. 58). So gehen weder Grumel noch Anastos (beide wie Anm. 18) auf die kaiserfreie Datierung unseres Konzils ein, obwohl ihre oben angesprochene Kontroverse zu einem guten Teil von der römischen Haltung pro oder contra Byzanz lebt, und Paul J. Alexander, The Patriarch Nicephorus of Constantinople. Ecclesiastical Policy and Image Worship in the Byzantine Empire, Oxford 1958, der Grumels These vertritt (S. 103 Anm. 1), hätte schwerlich behaupten können, vor Stephan II. (752–757) blieben die Päpste »loyal to their political masters at Constantinople« (S. 103). Im Gegensatz dazu folgerte etwa David Harry Miller, The Roman Revolution of the Eighth Century: A Study of the Ideological Background of the Papal Separation from Byzantium and Alliance with the Franks (Mediaeval Studies 36, 1974, S. 79–133) S. 111 aus der Exkommunikation aller Bilderstürmer auf dem Novemberkonzil 731 die römische Kirche habe den Kaiser nicht mehr anerkannt.

29 Noch das römische Konzil von 761 datiert nach dem byzantinischen Kaiser, hg. von Albert Werminghoff (MGH Conc. 2,1, Hannover 1906) S. 71, und erst die Lateransynode von 769 eliminierte

Selbst die diesbezüglich aus dem Rahmen fallende Synode von 743 verzichtete nicht einfach auf die Datierung nach Regierungsjahren; sie urkundete sowohl nach dem bilderfreundlichen Gegenkaiser Artabasdos als auch, »ein Unikum in der päpstlichen Kanzlei«[30], nach dem Langobardenkönig Liutprand[31].

Oratorium und Steinpublikation der römischen Synode von 732 blieben zwar nicht das letzte Wort Gregors III. im Bilderstreit mit Byzanz. Bei all seinem Bemühen aber, die unterbrochene Verbindung mit dem Kaiser wiederaufzunehmen[32], wich er vom theologisch-dogmatischen Standpunkt der römischen Kirche um keinen Deut ab. Man hat ihm deshalb Intransigenz vorgeworfen[33] – kaum zu Recht. Gewiß, Gregor III. vertrat klare Positionen. Und mag er auch im Einzelfall heftig reagiert haben[34], im diplomatischen Kräftespiel zwischen Ost und West wußte er sich durchaus taktisch-geschickt in Szene zu setzen. Schon bald nach unserem Konzil nutzte er die Chance und ergriff im Kampf gegen die Langobarden Partei für die byzantinische Seite: Aufrufe Gregors ergingen an den *dux* von Venedig und an den Patriarchen von Grado, die alte Kaiserstadt Ravenna von den Eroberern zu befreien und in den Machtbereich »unserer Herren und Söhne, der großen Kaiser Leon und Konstantin«, zurückzuführen[35], nicht ganz selbstlose Appelle, die auch von Erfolg gekrönt waren. Und in

wieder die Kaiserdatierung und »leugnete damit die Oberherrschaft des Kaisers über seine Versammlung in Rom« (Peter Classen, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums [Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, hg. von Wolfgang Braunfels, 1: Persönlichkeit und Geschichte, hg. von Helmut Beumann, Düsseldorf 1965, ²1966 und separat mit Nachtrag Düsseldorf 1968, S. 537–608] S. 545; nach dem Handexemplar des Verfassers jetzt neu hg. von Horst Fuhrmann und Claudia Märtl [Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 9, Sigmaringen 1985] S. 11), freilich – so unsere Korrektur – nicht »zum erstenmal«, wie Eugen Ewig, Das Zeitalter Karls des Großen (768–814) (Handbuch ... [wie Anm. 3] S. 62–118) S. 68 Anm. 2 unter Verweis auf Classen meinte, diesen damit aber überinterpretierend.

30 Caspar (wie Anm. 4) S. 739 Anm. 2.

31 Concilium Romanum a. 743, Forma uberior, hg. von Werminghoff (wie Anm. 29) S. 29; vgl. auch die Rekonstruktion des Protokolls von August J. Nürnberger, Die römische Synode v. J. 743. Synodus Romana habita a S. Zacharia Papa in Basilica S. Petri Anno Christi 743 (Sonderabdruck aus dem 29. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie zu Neisse) Mainz 1898, S. 3, zitiert bei Werminghoff (wie Anm. 29) S. 8.

32 Nach dem Abschnitt über das Novemberkonzil von 731 erwähnt der Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 416f. immerhin drei Gesandtschaften, eine erste des päpstlichen *defensor* Konstantin, eine weitere im Namen der gesamten *generalitas istius provinciae Italiae* und schließlich eine dritte des *defensor* Petrus, wiederum im Auftrage Gregors. Nur bei der letzten Legation weiß die Vita nichts von einem Mißerfolg; vgl. Caspar (wie Anm. 4) S. 665 mit Anm. 2 und Anastos (wie Anm. 18) S. 29. Grumels byzanzfreundliches Bild des Syrers Gregor, »que ses sentiments personnels devaient attacher plus fortement à la communauté byzantine« (wie Anm. 18, S. 197f.), mag demnach die Grundhaltung des Papstes richtig wiedergeben, freilich mit obigen Einschränkungen, und vielleicht trug schon zur spontanen, selten einmütigen Wahl Gregors III., noch vor dem Begräbnis seines Vorgängers, die Hoffnung bei, die gemeinsame syrische Herkunft von Papst und Kaiser könne die Krisensituation entschärfen und so von Nutzen sein für Rom und die römische Kirche. Falls derartige Überlegungen damals im Spiele waren, sie haben, wie sich bald zeigen sollte, in der Sache selbst, im Bilderstreit zwischen Ost und West, nichts bewirkt.

33 So etwa Anton (wie Anm. 15) S. 108.

34 Zum Beispiel gegenüber dem erfolglosen ersten Gesandten an Leon III., dem Presbyter Georgius (siehe oben S. 124f. mit Verweis auf den Liber pontificalis in Anm. 10).

35 Epistolae Gregorii papae III., hg. von Wilhelm Gundlach (MGH Epp. 3, Berlin 1892) S. 702 Nrn. 11 und 12. Mit den gleichen Worten forderte Gregor den *dux* Ursus und den Patriarchen Antoninus auf, dem

demselben Jahr, da Gregor in einem Brief an Bonifatius wieder nach den beiden isaurischen Kaisern datierte (739)[36], machte er unter dem Eindruck vehementer langobardischer Offensive bis vor die Tore Roms Karl Martell das weitgehende Angebot, *ut a partibus imperatoris recederet et Romano consulto praefato principe Carlo sanciret*[37]. Die politische Not forcierte einen Prozeß, der schon Jahre zuvor unter Gregor II. begonnen hatte: die Loslösung des Papsttums von Byzanz und – tastend zunächst – seine Hinwendung zu den Franken[38]. Ob in

aus Ravenna entflohenen Exarchen Eutychius beizustehen (zum guten Einvernehmen zwischen ihm und Gregor, wohl auch in der Bilderfrage, siehe oben Anm. 22) *et cum eo nostra vice pariter decertare, ut ad pristinum statum sanctae rei publicae et imperiali servitio dominorum filiorumque nostrorum Leonis et Constantini magnorum imperatorum ipsa revocetur Ravennancium civitas, ut zelo et amore sanctae fidei nostrae in statu rei publicae et imperiali servicio firmi persistere Domino cooperante valeamus.* Vor allem mit Blick auf diese Briefe hielt BERTOLINI nicht den Papst in Rom, wie es Theophanes darstellt, sondern die Langobarden in Ravenna für das Ziel des byzantinischen Flottenverbandes von 732/733 (siehe oben S. 125 mit Anm. 15).

36 Regesta pontificum Romanorum, hg. von PHILIPP JAFFÉ, neu bearb. von PAUL EWALD u. a., 1, Leipzig 1885, Nr. 2251 vom 29. Oktober 739: Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus, hg. von MICHAEL TANGL (MGH Epp. sel. 1) Berlin 1916, S. 74. Nur ein knappes Jahr später, am 15. Oktober 740, scheint Gregor in einem Brief an alle Bischöfe des langobardischen Tuszien wieder ›kaiserfrei‹ datiert zu haben. Wir wissen davon allerdings nur durch die singuläre Überlieferung des Schreibens in der 1086/1087 abgeschlossenen Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, hg. von VICTOR WOLF VON GLANVELL, Paderborn 1905, lib. I, cap. 237, S. 138 f.: *Data Idus Octuber. Indictio VIIII.*, und man könnte sehr wohl bezweifeln, ob der gregorianische Kirchenrechtssammler, im Schisma mit der Ostkirche, überhaupt noch interessiert war an der weitschweifigen byzantinischen Kaiserdatierung. Andernorts jedenfalls (lib. III, cap. 141), am Ende eines Schreibens Gregors II. (Regesta pontificum Romanorum, ebd. Nr. 2160), das die bonifatianische Briefsammlung in Vollform bewahrt hat, läßt sich die Redaktion Deusdedits einwandfrei nachweisen: Die ursprüngliche Volldatierung *Data Kalendis Decembris, imperante domno pissimo augusto Leone a Deo coronato magno imperatore anno septimo, post consulatum eius anno septimo, sed et Constantino magno imperatore eius filio anno IIII., indictione VI.* (TANGL, ebd. S. 31) schrumpft bei ihm zusammen auf den anonymen Rest *Data kalendis Decembris indictione IIII anno domini ill.* (WOLF VON GLANVELL, ebd. S. 329; die Indiktion könnte mit den Regierungsjahren des Kaisersohnes verwechselt sein). Das gleiche Kürzungsschema gilt wohl für die Herrscherdatierungen *anno domini ill.* in lib. III, capp. 138–140 (WOLF VON GLANVELL, ebd. S. 326–328, jeweils am Kapitelende in Kursive; Verfasser des Briefes in cap. 140 [alte Zählung: 119] ist übrigens nicht, wie der Herausgeber anmerkt, Gregor II., sondern Gregor III., vgl. KARL HAMPE, Hadrians I. Vertheidigung der zweiten nicaenischen Synode gegen die Angriffe Karls des Grossen [Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 21, 1896, S. 83–113] S. 109 f.).

37 Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scholastici continuationes cap. 22, hg. von BRUNO KRUSCH (MGH SS rer. Mer. 2, Hannover 1888, S. 168–193) S. 179, verfaßt unter der Obhut des Karolingers Childebrand. Während der erste Teil der glaubwürdigen Nachricht zweifelsfrei die päpstliche Absicht erkennen läßt, sich von Byzanz zurückzuziehen, ist die Deutung des zweiten Teiles umstritten. So übersetzt, um nur neuere Interpretationen zu nennen, EDUARD HLAWITSCHKA, Karl Martell, das Römische Konsulat und der Römische Senat. Zur Interpretation von Fredegarii continuatio cap. 22 (Die Stadt in der europäischen Geschichte. Festschrift Edith Ennen, hgg. von WERNER BESCH - KLAUS FEHN u. a., Bonn 1972, S. 74–90) S. 85 mit Anm. 58 den kontrovers ausgelegten Begriff *Romano consulto* mit »römische(m) Beratungsergebnis«, und CLASSEN (wie Anm. 14) S. 947 f. (Wiederabdruck: S. 102 f.) neigt dazu, *consultum* im Sinne von *consolatio* (»Hilfe/Schutz für Rom«) zu verstehen, hält aber auch die traditionelle Sichtweise, Karl Martell sei das römische Konsulat angeboten worden, nicht für unmöglich; zu letzterer vgl. CLASSENS Rezension von JOHN MICHAEL WALLACE-HADRILL, The Fourth Book of the Chronicle of Fredegar with its Continuations (Historische Zeitschrift 193, 1961, S. 111–113) S. 113.

38 Vgl. WALTER ULLMANN, Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter. Idee und Geschichte, Graz-Wien-Köln 1960, S. 73 ff.

diese päpstliche Doppelstrategie auch die römischen Vorgänge des Jahres 732 einzuordnen sind?

Bleibt schließlich noch zu fragen, inwieweit uns die Überlieferung der Synodus Romana von 732 ein dramatisches Bild der Lage vortäuscht, das so in Wirklichkeit nie existiert hat. Ist doch das Fehlen der Kaiserjahre nur in der handschriftlichen Tradition belegt, das betreffende Steinstück aber verloren. Gegen den Verdacht eines späteren Textverlustes[39] spricht nun aber entschieden die Tatsache, daß die kaiserlose Datierung genau in die politische Situation der Zeit paßt, als die Krise zwischen Rom und Byzanz im Bilderstreit einen ersten Höhepunkt erreichte. Und es scheint einfach undenkbar, daß ein de facto jüngst erst von Papst und Synode Exkommunizierter[40] in einem öffentlichen päpstlichen Dokument an exponierter Stelle hervorgehoben, ja vor aller Augen für immer und ewig in Marmor gesetzt und somit wieder respektiert werden konnte, als ob in den letzten dramatischen Monaten des Kampfes und der Exkommunikation überhaupt nichts geschehen wäre. Und diese ›Rehabilitation‹ sollte ausgerechnet in jenem Gotteshaus erfolgt sein, das seine Entstehung eben der scharfen Reaktion gegen den Kaiser und seine irrige Kirchenpolitik verdankte? Nein, ein Bilderfeind, besser der Bilderfeind par excellence für den Papst, hatte in Gregors III. bilderfreundlichem Oratorium nichts zu suchen, sein Name war aus der Formel des Protokolls zu tilgen – aus kirchenrechtlichen wie kirchenpolitischen Gründen. Des weiteren besteht keinerlei Grund zu der Annahme, die ungewöhnlich eng miteinander verwandten Versionen auf Stein und Pergament[41] gingen just an dieser wichtigen Stelle auseinander. Wenden wir uns nun, zur Absicherung des Resultats, der nicht alltäglichen Synodalüberlieferung im einzelnen zu.

39 Fehler, die sich im Laufe der Tradition leicht einschleichen können, sind in und um unsere Datierungsformel nicht erkennbar. Die Indiktionszahl etwa (siehe Edition unten S. 147 Z. 4: *XV*) hat sich, wie eine andere Konzilsstelle bestätigt (siehe beide Versionen unten S. 151 Z. 134), korrekt erhalten, obwohl sie sonst in besonderem Maße Gefahr läuft, bei Kopien verändert (siehe den oben Anm. 36 dargelegten Fall in Gregors II. Brief JE 2160) oder (mit)getilgt zu werden (das von KLEMENS HONSELMANN, Der Brief Gregors III. an Bonifatius über die Sachsenmission [Historisches Jahrbuch 76, 1957, S. 83–106] für echt gehaltene und auf den 30. Juni 740 oder 741 datierte Papstschreiben läßt jegliche Jahresangabe vermissen, ist aber als Fälschung zu betrachten, vgl. THEODOR SCHIEFFER, Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Darmstadt ²1972, S. 330). – Mit Sicherheit fehlten die Kaiserjahre schon, bevor die römische Synode von 732 – und nur diese Verbindung ist erhalten – spätestens im beginnenden 9. Jahrhundert einem Codex der Collectio canonum Dionysio-Hadriana angefügt wurde (siehe dazu unten S. 134). Denn der Redaktor störte sich in keiner Weise an den Kaiserjahren der in der Sammlung unmittelbar vorausgehenden Synodus Romana von 721, und dies, obwohl die Kaisernamen in seiner Handschrift, da 721 am Ende plaziert, nur wenige Zeilen vom Beginn der Synode von 732 entfernt und somit gar nicht zu übersehen waren. Unser Fall ist also entschieden abzusetzen von jener Erscheinung, nach der z. B. die Kaiserjahre »ganz ausnahmslos« in jenen Briefen Gregors I. verschwunden sind, die nur durch die großen Sammlungen und nicht im Original oder durch anderweitige Kopie auf uns gekommen sind, vgl. HARRY BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 2,2, aus dem Nachlaß hg. von HANS-WALTER KLEWITZ, Berlin-Leipzig 1931, S. 419. Zum wahrscheinlichen historischen Weg, der sich für die handschriftliche Stein-Version der Synodus Romana von 732 glücklicherweise bis in das Entstehungsjahr des Textes zurückverfolgen läßt, siehe unten S. 142 ff.

40 Siehe oben S. 125.

41 Siehe unten S. 136.

II. Die Stein-Überlieferung der römischen Synode von 732

Auch am Stein nagt der ›Zahn der Zeit‹. Von den drei Platten, auf denen der Konzilstext eingelassen war[42], sind nur Bruchstücke der ersten und der dritten erhalten[43], heute unauffällig in den Grotten des Vatikans verwahrt[44]. Giovanni Battista De Rossi veranstaltete 1854 eine erste Gesamtedition des Konzils[45]. Er konnte sich dabei auf einen glücklichen Fund stützen, eine Abschrift des römischen Altphilologen und Epigraphikers Pietro Sabino vom zweiten und dritten Stein[46], die um 1493 über dem Grabe Gregors III. geborgen wurden, bei den Arbeiten am Reliquienschrein für die Hl. Lanze aus Konstantinopel/Istanbul[47]. Allerdings

42 Zu diesen drei Marmortafeln gesellte sich einige Jahre später eine vierte mit Meßgebeten für das Seelenheil Gregors III., hg. von Giovanni Battista De Rossi, Due monumenti inediti spettanti a due concilii Romani de' secoli VIII. ed XI. (Estratto dagli Annali delle scienze religiose, 1854; nur als Sonderdruck erschienen?) S. 22f. (epigraphische Wiedergabe S. 15), Duchesne, Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 423 Sp. 1, Henri Leclercq, Artikel ›Pape‹ (Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie 13,1, Paris 1937, Sp. 1111–1345) Sp. 1247f. (mit Abbildung des erhaltenen Fragments Sp. 1249f. Nr. 9682) und Eizenhöfer (wie Anm. 23) S. 124. Gregor III. starb am 28. November 741, und es ist anzunehmen, daß der Stein mit den Totengebeten, der sich in Buchstabenform und -größe deutlich vom Schriftbild der drei Konzilstafeln abhebt, bald danach verfertigt wurde; vgl. zum unterschiedlichen Aussehen der Inschriften Nicolette Gray, The Paleography of Latin Inscriptions in the Eighth, Ninth and Tenth Centuries in Italy (Papers of the British School at Rome 16 [N. S. 3], 1948, S. 38–167) S. 50f. Nr. 7 (mit Schriftproben und Maßangaben zu beiden Texten S. 47 Nrn. 6 und 7). Doch wurde auch dieser vierte Stein im Oratorium Gregors III. angebracht, der Grablege des Papstes (vgl. u.a. Picard [wie Anm. 19]), weshalb ihm ein ähnliches Geschick widerfuhr wie unseren drei Konzilstafeln (siehe diesen Abschnitt im Obertext und die folgenden Anmerkungen): Wiederentdeckung um 1493, Schäden bei oder nach dem Abbruch der alten Petersbasilika unter Julius II. (1503–1513) und heutiger Verbleib des bruchstückhaften Restes nahe am ursprünglichen Standort, in der Grotten-Kapelle S. Maria delle Febbri (vgl. hierzu Eizenhöfer [wie Anm. 23] S. 123), ferner Abschrift der Gebete in der Sylloge Pietro Sabinos (siehe unten Anm. 46) und mehrere Ausgaben zusammen mit dem Konzilstext der drei anderen Steine.

43 Photographie des ersten Steines unten Abb. 1a nach Ernst Diehl, Inscriptiones Latinae (Tabulae in usum scholarum 4) Bonn 1912, Tafel 39a, des dritten Steines unten Abb. 1b nach Angelo Silvagni, Monumenta epigraphica christiana saeculo XIII antiquiora 1, Città del Vaticano 1943, Tafel 13,1. Unter den zahlreichen Lesungen seien genannt Giacomo Grimaldi, Descrizione della basilica antica di S. Pietro in Vaticano. Codice Barberini latino 2733, hg. von Reto Niggl (Codices e Vaticanis selecti 32) Città del Vaticano 1972, S. 332, Filippo Lorenzo Dionisi, Sacrarum Vaticanae basilicae cryptarum monumenta, Roma 1773, S. 8ff. mit Tafeln IV und V, De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 12 und 14f., Ders., Inscriptiones (wie Anm. 19) S. 414 Sp. 2 und S. 415 Sp. 2 (im Kommentar unten jeweils in Großbuchstaben), Désiré Dufresne, Les cryptes vaticanes, Paris-Rome 1902, S. 10f. Vgl. Gray (wie Anm. 42) S. 50f. Nr. 6 mit Schriftprobe S. 47.

44 Stein I befindet sich heute in der Sala lapidaria, Stein III nach wie vor südlich der Confessio in der Kapelle S. Maria de Porticu, auch Madonna della Bocciata genannt: Angaben nach Eizenhöfer (wie Anm. 23) S. 116 Anm. 18.

45 De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 17–22, nochmals 1888 ediert in Ders., Inscriptiones (wie Anm. 19) S. 416 Sp. 1 – S. 417 Sp. 1 (unterer Text); nach De Rossis Ausgaben Duchesne, Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 422 Sp. 1 – S. 423 Sp. 1 und Leclercq (wie Anm. 42) Sp. 1246–1248.

46 Petri Sabini Sylloge inscriptionum Christianarum Urbis Romae, hg. von De Rossi, Inscriptiones (wie Anm. 19) S. 412, 414–416 (Obertext) nach Cod. Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Lat. X. 195 (= 3453), foll. 279^{v}–281^{r}.

47 Vgl. den Bericht Sabinos, zitiert und hg. von De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 9 und Ders., Inscriptiones (wie Anm. 19) S. 412 Sp. 1 (oben). Insgesamt kamen über Gregors Grab drei der einst vier im Oratorium befindlichen Steine (siehe oben Anm. 42) zum Vorschein, und da die erste Marmortafel von 732

war schon damals das untere Stück des dritten Marmorblockes verloren, und vom besser erhaltenen, 1616 von dem Kleriker Giacomo Grimaldi in der Grotten-Kapelle S. Maria delle Febbri wiederentdeckten[48] ersten Stein fehlte der obere Teil. De Rossi konnte daher die Namen der römischen Konzilsteilnehmer nur aus einer Kombination von fragmentarischem Protokoll und fragmentarischer Unterschriftenliste gewinnen[49]. Die Indiktionszahl war ihm aus der Sabino-Abschrift bekannt[50], und einige kleinere Teile dieses Textes vermochte er über den Stein hinaus anhand einer weiteren Kopie zu kontrollieren, die der vatikanische Geistliche Tiberio Alfarano gegen Ende des 16. Jahrhunderts vom damals noch etwas umfangreicheren dritten Stein angefertigt hatte[51]. Die Datierung nach den Regierungsjahren Leons III. und

sich nicht darunter befand, überschrieb Sabino ganz korrekt die zweite, inzwischen verschollene Konzilstafel mit »Prima Tabula« (De Rossi S. 412) und die dritte, letzte Konzilstafel mit »Secunda Tabula« (S. 414). Unter der fortlaufenden Zählung »Tercia Tabula super Tumulum« (S. 417) kopierte er dann das dritte, eigenständige Fundstück, die oben Anm. 42 vorgestellte Inschrift mit Meßgebeten zum Gedenken Gregors III. Ich gehe auf die ›Steinverhältnisse‹ deswegen so ausführlich ein, weil die zufällig identische Dreizahl – auf drei Steinen war der Konzilstext eingemeißelt, und drei Steine (aber eben nur zwei unseres Konzils) hat Sabino wiedergegeben – in der Literatur des öfteren zu Verwechslungen führte. So verfiel Bartolini (wie Anm. 22) S. XLIX Anm. 1 dem Irrtum, die Sylloge Sabinos enthalte »le iscrizioni intiere« des Konzils, und in den vatikanischen Grotten seien noch drei große Bruchstücke vorhanden, woraus bei Horace K. Mann, The Lives of the Popes in the Early Middle Ages 1,2, London 1902, S. 209 »many fragments« wurden. Und auch Paul Rabikauskas, Papstname und Ordnungszahl. Über die Anfänge des Brauches, gleichnamige Päpste durch eine Ordnungszahl zu unterscheiden (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 51, 1956, S. 1–15) S. 8f. meinte zu Unrecht, Sabino habe die »vollständige Inschrift« und damit alle drei Steine gekannt. – Zur Hl. Lanze, einem Geschenk Sultan Bajasids II. für Papst Innocenz VIII., vgl. Duchesne, Liber pontificalis (wie Anm. 7) S. 422 Anm. 12.

48 Grimaldi in Cod. Vat. Lat. 6438, fol. 49^{v}, zitiert von Emiliano Sarti – Giuseppe Settele, Ad Philippi Laurentii Dionysii opus de Vaticanis cryptis appendix, Roma 1840, S. 18 und in den Scheden des Gaetano Marini († 1815), aus denen Angelo Mai in Band 5 seiner Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codicibus edita, Roma 1831, S. 465f. Mitteilung machte. Grimaldi kannte neben dem Fragment von Stein III auch die Abschrift Alfaranos (siehe unten bei Anm. 51) und kopierte den ihm greifbaren Text der Synode in den Codd. Vat. Lat. 6438 und Vat. Barb. Lat. 2733, aus letzterem jetzt ediert von Niggl (wie Anm. 43) S. 332 (Grimaldis Wiedergabe im Barberinus scheint übrigens zuverlässiger als die von De Rossi, Due monumenti [wie Anm. 42] S. 13 bemängelte Grimaldi-Version des Vaticanus). Die früheren, bei De Rossi, Inscriptiones (wie Anm. 19) S. 414 Sp. 1 (unten) und Paul Fridolin Kehr, Regesta pontificum Romanorum. Italia pontificia 1: Roma, Berlin 1906, S. 137 Nr. 9 vermerkten Drucke der Grimaldi-Abschrift in Cod. Vat. Lat. 6438 sind von unterschiedlicher Qualität. Während etwa Giovanni Ciampini, De sacris aedificiis a Constantino Magno constructis. Synopsis historica, Roma 1693, S. 101f. Nrn. 7 und 9 noch beide Fragmente mitteilte, übernahm Giovanni Domenico Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio 12, Firenze 1766, Sp. 300 nur noch den Text des ersten Steines, und in den Regesten Gregors III. von Philipp Jaffé – Paul Ewald (wie Anm. 36, S. 257–262 Nrn. 2229–2257) vermißt man auch diesen Rest.

49 De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 17 und 22 hat seine Ergänzungen durch Kursivdruck kenntlich gemacht (Erörterung der Gründe für diese und die folgenden Konjekturen ebd. S. 23f.) bzw. in Klammern gesetzt (Inscriptiones, wie Anm. 19, S. 416 Sp. 1 und S. 417 Sp. 1 [unterer Text]; desgleichen Duchesne und Leclercq, siehe oben Anm. 45).

50 *Hoc a presenti XV indictione et in perpetuum* (siehe Edition unten S. 151 Z. 134f.).

51 Cod. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Arch. di S. Pietro G. 5, p. 188 (früher p. 42). Heute ist dem Originaltext Alfaranos eine Kopie der Seiten 147ff. (olim 1ff.) von der Hand des vatikanischen Archivars Enrico Debellini aus dem 19. Jahrhundert vorgebunden (vgl. Cerrati, wie Anm. 19, S. XLVIII–L und Niggl, wie Anm. 43, S. XIII), in der sich unsere Stelle pp. 72–73 wiederfindet. Bei De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 14f. und Inscriptiones (wie Anm. 19) S. 415 Sp. 2 (unterer Text)

Konstantins V. formulierte er nach dem Muster römischer Konzile unter Gregor II. (a. 721) und Zacharias (a. 745)[52].

III. Die Pergament-Überlieferung der römischen Synode von 732

Die Konjekturen des bedeutenden Epigraphikers De Rossi wurden 1891 großenteils bestätigt. Otto Günther[53] war in Handschriften der Collectio canonum Dionysio-Hadriana[54] im Anschluß an die römische Synode Gregors II. von 721 auf den Volltext unseres Konzils gestoßen mit der Tagesdatierung *pridie idus aprilis*, den er hiernach neu edierte[55]. Sein Befremden über die Papstzählung im Protokoll – *praesedente sanctissimo ac ter beatissimo Gregorio papa secundo iuniore* – konnte schon De Rossi nicht teilen[56]; Gregors III. Bezeichnung als der ›zweite jüngere‹ seines Namens war, so vermutete Karl Hampe, »insbesondere in

ist Alfaranos Abschrift der heute verlorenen Partien von Stein III in kursiver Majuskel gedruckt. Der dritte Stein hatte nach seiner Bergung und der Abschrift Sabinos (um 1492) am oberen und rechten Rand starke Einbußen erlitten, und auch der bereits damals unvollständige untere Teil wurde noch weiter beschädigt, Folgen wohl auch des ungeeigneten Aufbewahrungsortes »nella munitione della fabrica«: Alfarano, zitiert von De Rossi, Due monumenti, S. 13 Anm. 1 und Inscriptiones, S. 414 Sp. 1 (unterer Text). Seit Alfaranos Kopie waren die Verluste geringer (vgl. die Anm. 43 genannten originalgetreuen Drucke), so daß sich – im Gegensatz zum gleichfalls um 1493 geborgenen, seither jedoch verschollenen zweiten Stein – wenigstens ein kleines Stück des dritten Steines erhalten hat (siehe unten Abb. 1b).

52 *In nomine Domini Dei Salvatoris nostri Iesu Christi, imperante domno piissimo Augusto Leone a Deo coronato magno et pacifico imperatore anno VI. post consulatum vero eius anno XVI. sed et Constantino novo imperatore eius filio, anno II.* ... (nach Mansi [wie Anm. 48] Sp. 261), bzw.: *In nomine domini Dei [et] salvatoris nostri Iesu Christi. Imperante domno piissimo Augusto Constantino magno imperatore anno XXVI., post consulatum eius anno V.*, ... (Tangl. [wie Anm. 36] S. 116). Auch angesichts der Urkundenüberlieferung unter Gregor II., Gregor III. und Zacharias († 752) mußte De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 24 zu dem falschen Schluß kommen, daß die Namen der Kaiser, »benchè iconoclasti e persecutori de' cattolici, non furono certamente ommessi nel proemio di cotesto concilio«.

53 Otto Günther, Kritische Beiträge zu den Akten der römischen Synode vom 12. April 732 (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 16, 1891, S. 235–249).

54 München, Bayer. Staatsbibl., Lat. 6355 (saec. IX¾, Freising), vgl. Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1: Die bayrischen Diözesen, Wiesbaden ³1974, S. 109 f. Nr. 65, und Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Reg. Lat. 1021 (saec. IX¼, Saint-Amand), geschrieben im Auftrag des Custos von Saint-Amand, Lotharius († 828); vgl. Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen ... 2: Die vorwiegend österreichischen Diözesen, Wiesbaden 1980, S. 63 und S. 99 Nr. 35. Später tauchte eine dritte Überlieferung auf: Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Lat. 7222 (saec. IX¾, Salzburg), siehe unten S. 138 mit Anm. 76. Zur Collectio Dionysio-Hadriana vgl. Lexikon des Mittelalters 3, München–Zürich 1986, Sp. 1074 f.; siehe auch unten S. 143 mit Anm. 95.

55 Günther (wie Anm. 53) S. 244–247 (mit zahlreichen fehlerhaften Angaben zu Sabino, die wohl meist aus De Rossis Erstausgabe der Synode übernommen sind, siehe oben S. 132 mit Anm. 45). Günthers Edition ist wiedergegeben von Leclercq, Histoire (wie Anm. 16) S. 683–685 in Anm. 1 von S. 681, der 1937 (siehe oben Anm. 45) ohne Grund auf die Ausgabe De Rossis zurückgriff.

56 Giovanni Battista De Rossi, Scoperta del testo completo degli atti del sinodo Romano dell'anno 732 incisi in marmo nella basilica vaticana (Bullettino di archeologia cristiana, Serie Quinta, 1, 1890, S. 154 f.) S. 155, Ders., Piccole notizie (Bullettino di archeologia cristiana, Serie Quinta, 3, 1892, S. 150–154) S. 152; ähnlich Duchesne, Liber pontificalis (wie Anm. 27) S. 565 (mit Verweis auf Band 1 [wie Anm. 7] S. 514 Anm. 2), Hampe (wie Anm. 36) S. 106, Leclercq, Histoire (wie Anm. 16) S. 683 Anm. 1 von S. 681, Ders., Églises (wie Anm. 19) Sp. 2873, Rabikauskas (wie Anm. 47) S. 9.

der päpstlichen Kanzlei üblich«[57]. Auf die politische Sensation des Neufundes, das Fehlen der byzantinischen Kaiserjahre in der Datierung, wurde Günther indes gar nicht aufmerksam[58]. Und höchst angreifbar scheint mir sein Schluß, der Dionysio-Hadriana-Zusatz »(gehe) auf eine Abschrift direct von den Steinen zurück«[59]. »Es ist doch« – so wunderte sich Günther selbst – »etwas Seltenes, dass im achten Jahrhundert jemand auf den Gedanken kommt, christliche Inschriften abzuschreiben«[60].

IV. Vergleichende Analyse der beiden Konzilsversionen

Die Epigraphik geht heute davon aus, daß »die Monumentalurkunde ... durchweg und a priori als Abschrift angesehen werden (muß)«[61]. Auch in den ehrwürdigen Marmor-Tafeln im

57 Hampe (wie Anm. 36) S. 109.

58 Dies mag der Grund dafür gewesen sein, warum selbst Spezialwerken zu unserem Thema dieser folgenschwere Befund entgangen ist, siehe z. B. oben Anm. 28.

59 Günther (wie Anm. 53) S. 241. Ihm folgten De Rossi, Scoperta (wie Anm. 56) S. 154 f., Leclercq, Histoire (wie Anm. 16) S. 683 Anm. 1 von S. 681, Ders., Églises (wie Anm. 19) Sp. 2873, Cyrille Vogel, in: Louis Duchesne – Cyrille Vogel, Le liber pontificalis 3, Paris 1957, S. 101, Eizenhöfer (wie Anm. 23) S. 116. Eizenhöfer druckt in der Teiledition S. 118 die mißglückte Stein-Version als Obertext und verweist die Lesarten der Codices in den Apparat, da er die bessere handschriftliche Version der Gebete auf die Schreiber des 9. Jahrhunderts zurückführt, die »eventuelle Versehen oder Abweichungen des Steines allzu leicht mehr und mehr der ihnen geläufigen Form des Textes anglichen« (S. 118 Anm. 28 von S. 117). Von einer sukzessiven Verbesserung der Stein-Überlieferung durch die Kopisten des 9. Jahrhunderts kann aber keine Rede sein; die richtige Gebetsform muß fraglos schon der Archetyp der erhaltenen Codices geboten haben, ja, vielleicht fand sie sich schon in jener zeitgenössischen Zweitausfertigung auf Papyrus oder Pergament, von der – wie im folgenden gezeigt werden soll – Stein- wie Handschriftentradition ihren Ausgang genommen haben dürften. Dem von Günther (wie Anm. 53) S. 243 f. (hiernach auch Rabikauskas [wie Anm. 47] S. 9) zur Diskussion gestellten Terminus ante quem der angeblichen Kopieraktion (»vor dem Jahre 741«), den das Fehlen der Totengebete für Gregor III. († 741) in den Handschriften nahelege, widersprach zu Recht Eizenhöfer (wie Anm. 23) S. 123 Anm. 83, führte nun aber unversehens selbst einen künstlichen Terminus a quo ein (741), wenn er sagt: »Der Grund, warum die 4. Tafel in der Canonessammlung nicht erscheint, ist nicht mit Günther darin zu sehen, dass sie zur Zeit der Abschrift noch nicht existierte, sondern darin, dass sie nicht zum Konzil gehörte ... also mit der Canonessammlung gar nichts zu tun und nichts in ihr zu suchen hat.« Dagegen gebe ich zu bedenken, daß das Fehlen der Totengebete in den Handschriften dann ja ebensogut suggerieren könnte, die Erstkopie stamme eben nicht von den Marmortafeln im Oratorium – ein schwaches Argument, auf das im folgenden nicht mehr zurückgekommen wird.

60 Günther (wie Anm. 53) S. 244. Ähnlich De Rossi, Scoperta (wie Anm. 56) S. 154 f.: »Abbiamo in cotesta scoperta un novello documento della cura degli antichi di trascrivere i testi incisi in marmo; e vediamo applicato a siffatto studio anche un collettore di canoni nel secolo nono, di che fino ad ora non avevamo altro esempio«.

61 Rudolf M. Kloos, Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Darmstadt 1980, S. 52; ähnlich Renate Neumüllers-Klauser, Artikel ›Inschriften als Rechtsquellen‹ (Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2, 10. Lieferung, Berlin 1973, Sp. 382–384) Sp. 383: »Schriftliche Ausfertigung in rechtswirksamer Form, d. h. mit Besiegelung darf als Vorlage fast immer vorausgesetzt werden«. Der anderslautenden These Pflugk-Harttungs (wie Anm. 8), der in den wenigen erhaltenen Marmorinschriften aus der Frühzeit des Papsttums Originaldiplome sah – unter anderem berief er sich S. 172 f. und 179 f. auf unsere Steintafeln, ohne freilich die elf Jahre zuvor von Günther (wie Anm. 53) veröffentlichte Pergament-Überlieferung zu kennen –, ist schon Schmitz-Kallenberg (wie Anm. 25) erfolgreich entgegengetreten, vgl. Wolfgang Müller, Urkundeninschriften des deutschen Mittelalters (Münchener Historische Studien. Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 13) Kallmünz 1975, S. 5.

Vatikan fassen wir gewiß nicht die Erstausfertigung des Synodalbeschlusses[62]. Daß der Steinmetz aber das im Archiv zu verwahrende Original mit den persönlichen Unterschriften der Konzilsteilnehmer zur Hand hatte, ist nur schwer vorstellbar. Sicher gab es Kopien des authentischen Dokuments, und es ist leicht möglich, daß Stein- und Handschriftentext unabhängig voneinander auf eine solche Zweitschrift zurückgehen. Günther hat für seine These von der direkten Stein-Kopie geltend gemacht, das wenige Erhaltene auf Marmor stimme mit dem Pergamenttext überein[63], und er bezog sich dabei vor allem auf jene kleine Textlücke, für die De Rossi die ansprechende Konjektur *fastigium* vorschlug[64]. Daß »dieser eine Punkt genügte, um (Günthers Ansicht) durchschlagend zu beweisen«[65], scheint mir indes zweifelhaft. Warum sollte das Wort nicht schon in jener Ausfertigung gefehlt haben, von der sich beide Versionen aller Wahrscheinlichkeit nach ableiten? Und auch eine weitere gravierende Übereinstimmung, von Günther für seine These gar nicht erst vorgebracht, ließe sich leicht aus einem gemeinsamen Archetyp erklären: Weder Stein noch Codices bieten bei den Priestern die Titelkirchen, welche die Unterschriftenlisten der römischen Konzile von 721 und 745 zumeist nennen[66].

Nicht immer aber hat es der Steinmetz geschafft, seine Vorlage fehlerfrei zu übertragen. Wir wissen davon durch die Stein-Abschrift Sabinos, deren kleinere sinnentstellende Abweichungen vom Text der Handschriften, wenn nicht dem römischen Gelehrten selbst, so doch dem nachlässigen Kopisten der Sylloge im Codex Marcianus anzulasten sind[67] – vielleicht hat

62 Papsturkunden wurden damals auf Papyrus geschrieben. Da Gregor III. den Konzilsbeschluß als *privilegium a nobis factum atque decretum* bezeichnet (Edition unten S. 152 Z. 182f.), liegt die Annahme einer originalen Papyrusausfertigung nahe.

63 Günther (wie Anm. 53) S. 244; vgl. den unten S. 148 und 151f. in Majuskeln gedruckten Text in der rechten Spalte, der etwa ein Fünftel des Gesamtkonzils ausmacht.

64 De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 17 mit Anm. 1.

65 Günther (wie Anm. 53) S. 241. Wenn Günther S. 241 Anm. 1 behauptet, ein weiteres Wort – De Rossi, Due monumenti (wie Anm. 42) S. 18 Anm. 2 dachte an *decernam* (Edition unten S. 149 Anm. c) – fehle auf der »Originaltafel«, so hat er den Leser im unklaren darüber gelassen, daß er sein Wissen nur aus den Handschriften bezogen haben kann; denn die »Originaltafel«, der zweite Stein, ist seit Jahrhunderten verschollen. Zur Klarstellung sei angefügt, daß es sich auch bei Günthers Information, die zweite Tafel beginne mit *Ergo* (S. 245 Anm. 4), die dritte mit *sanctorum* (S. 246 Anm. 3), um einen Rückschluß aus der Abschrift Sabinos handelt.

66 Unser Konzilstext bringt lediglich das stereotype *sanctae Romanae ecclesiae* (siehe Edition unten S. 153f. Z. 199ff.), das dem Steinmetz weniger Arbeit bereitete als die Vollform der Provenienzen (vgl. zu 721 und 745 Mansi [wie Anm. 48] Sp. 265 bzw. Tangl [wie Anm. 36] S. 118ff.). – Caspar (wie Anm. 4) S. 792 hat anhand der Unterschriften von 721 und 745 dem *archipresbiter* Johannes (Z. 19f. und 197f.) die Titelkirche S. Susanna zugewiesen, den Priestern Eustratius (Z. 20 und 201f.) S. Anastasia, Gregorius (Z. 20f. und 203f.) SS. Giovanni e Paolo – mit Fragezeichen, dem zweiten Gregorius (Z. 21 und 205) S. Clemente, Stephanus (Z. 22 und 208f.) S. Marco oder S. Eusebio, Theodorus (Z. 22 und 210f.) S. Lorenzo, Dominicus (Z. 22f. und 212f.) S. Prisca, Sisinnius (Z. 24f. und 224f.) S. Lorenzo oder S. Cecilia, Theophanius (Z. 25 und 228f.) SS. Quattro Coronati, dem vierten Sergius (Z. 25f. und 230f.) S. Pudenziana, Jordannes (Z. 26 und 232f.) S. Sabina. Das »Anciennetätsprinzip« (Caspar [wie Anm. 4] S. 793) verbietet allerdings, den vierzehnten Priester in unserer Liste, Sisinnius, mit einem der beiden gleichnamigen Amtsinhaber von S. Lorenzo in Lucina oder S. Cecilia zu identifizieren, die 721 als erster und dritter des Presbyter-Kollegiums unterzeichnet haben.

67 Sabinos Sylloge im Codex Marcianus überliefert unter anderem *ultra illa* statt *ut tria* (Edition unten S. 149 Z. 68) und *facere* statt *agere* (S. 151 Z. 138). Außerdem fehlen *huius* (S. 152 Z. 173) und vor allem

einer von ihnen sogar eine ganze Zeile übersprungen[68]. Unschuldig sind sie aber am Transfer des Opfergebetes *SUPER OBLATA* mitten in das Eucharistiegebet *INFRA ACTIONEM*[69]. Für Sabino wäre es – denn Papier ist geduldig – ein leichtes gewesen, das Vergessene an der passenden Stelle nachzutragen. Der Steinmetz aber konnte nicht beliebig ergänzen, er mußte das Fehlende an anderer Stelle einmeißeln, in diesem Falle eben am Ende der zweiten Marmorplatte[70]. Sabino hat den Fehler übersehen und Lücke wie Nachtrag inschriftengetreu wiedergegeben.

Und wie soll der Gewährsmann unserer kirchenrechtlichen Tradition gearbeitet haben? Er hätte nach der unwidersprochenen Ansicht Günthers, De Rossis und anderer[71] sein Material in der Petersbasilika, an der Stätte des Gebetes, des Kirchengesanges und der Eucharistiefeier, ohne Mobiliar und Hilfsmittel einer Schreibstube und womöglich gestört vom Besucherstrom der Gläubigen, mühsam von den Capitalis-quadrata-Inschriften ablesen, niederschreiben und interpunktieren müssen, statt sich die wohl am Ort, das heißt in der nahen Confessio, verwahrte Vorlage[72] zu beschaffen und mit der zur Sorgfalt nötigen Ruhe zu übertragen. Da er die Reihenfolge der Gebete *SUPER OBLATA* und *INFRA ACTIONEM* tadellos wiedergab, wäre er unter solch widrigen Umständen – anders als Jahrhunderte später der Epigraphiker Pietro Sabino – auch noch einer »copie intelligente« fähig gewesen, »qui ne reproduit pas servilement les inexactitudes, dues à la maladresse de lapicide«[73]. Außerdem hätte der angebliche Stein-Abschreiber die Subskriptionsliste der Priester und Diakone im Unterschied zur Inschrift wohl zweispaltig konzipieren müssen, wäre also gezwungen gewesen, nicht

decreta sunt (S. 151 Z. 159); von letzterem sah Alfarano (wie Anm. 51) noch den Anfangsbuchstaben *d*, Grimaldi, hg. von Niggl (wie Anm. 43) S. 332 will auch das folgende *e* erkannt haben.

68 *Ut in omnibus protectionis tuae muniamur auxilio, per Christum* (Edition unten S. 150 Z. 125ff.).

69 Das Hochgebet wird zwischen ... *diem natalicium celebrantes* und dem dazugehörigen Genitiv *sanctorum tuorum martyrum* ... auseinandergerissen (Edition unten S. 150 Z. 1 14ff.).

70 Die Auskunft Sabinos, daß die letzte Steintafel (das ist die zweite Tafel bei Sabino) mitten im Satz *Sanctorum tuorum martyrum* ... begann (vgl. De Rossi, Inscriptiones [wie Anm. 19] S. 414 Sp. 1 [Obertext]), kann nicht bezweifelt werden. Die Bruchstelle befand sich also genau zwischen dem zweiten und dritten Stein, und zu Recht folgerte schon De Rossi, ebd. S. 415 Sp. 1 (unterer Text): »Oratio super oblatis ... a lapicida oscitante primum omissa est, deinde adiecta ad calcem tabulae« (vgl. auch Dens. [wie Anm. 42] S. 19 Anm. 2; zustimmend Duchesne, Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 423 am Ende von Anm. 13, Leclercq, Histoire [wie Anm. 16] S. 682 Anm. 1 von S. 681 und Eizenhöfer [wie Anm. 23] S. 120). Auch die Kontraktion von *Super oblata. Oblatis* ... zu *Super oblatis* ... (siehe Edition unten S. 150 Z. 102 bzw. 115), die genau an dieser Bruchstelle auftritt, wird man kaum Sabino anlasten dürfen; vgl. Eizenhöfer S. 120.

71 Siehe oben S. 135 mit Anm. 59.

72 Am Apostelgrab waren vorübergehend auch wichtige Originaldokumente deponiert, Synodalakten etwa oder Briefe Kaiser Leons III. und seiner Vorgänger, vgl. Harry Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1, Leipzig ²1912, S. 153f. (zu Regesta pontificum Romanorum [wie Anm. 36] Nr. 2180 siehe auch unten Anm. 104). In unserem Falle wäre es am sinnvollsten gewesen, die subskribierte Erstschrift im Archiv des Laterans zu hinterlegen, die für den Steinmetz verfertigte Kopie aber in der Petersbasilika zu belassen. Auf sie hätte etwa einer der *mansionarii de confessione*, die auch für die Pflege des Oratoriums zuständig waren (siehe Edition unten S. 151 Z. 136ff.), jeden am Text der Steine Interessierten leicht aufmerksam machen können.

73 Leclercq, Histoire (wie Anm. 16) S. 683 Anm. 1 von S. 681. Überdies setzt beachtlichen Sachverstand voraus, daß unser Kompilator die drei Majuskel-Gebetsrubriken *SUPER OBLATA, INFRA ACTIONEM* und *AD COMPLETA* (siehe Edition unten S. 150f.) aus dem einheitlichen Capitalis-Quadrata-Bild der Inschriften zielsicher entnommen haben soll.

weniger als 22 bis 23 Namen genau abzuzählen, um sie gleichmäßig unter zwei Kolumnen zu verteilen[74].

Kurzum: Alle Indizien sprechen für die Annahme, der Text der Handschriften leite sich eben nicht unmittelbar vom Stein ab, beiden Versionen liege vielmehr ein und dieselbe Vorlage zugrunde. Gestützt wird diese These durch eine weitere wichtige Beobachtung: Sehr wahrscheinlich entstand das Erstexemplar der Handschriftenversion – wie unten zu zeigen sein wird – schon kurz nach Abschluß des Konzils im Jahre 732, das heißt eben zu einer Zeit, da die Vorlage des Steinmetzen noch problemlos in Rom greifbar gewesen sein dürfte.

V. Zur Unterschriftenliste der Handschriftenversion

Mißverständnisse in der Pergament-Tradition verdeutlichen, daß es für die Schreiber kein leichtes war, die Unterschriftenliste des Konzils korrekt zu kopieren, vor allem deshalb nicht, weil die Namen doppelspaltig geschrieben waren, sich über zwei Seiten verteilten und so in mehrere Gruppen zerfielen. Wie reihten sich die Namen dann ursprünglich aneinander? In unserem Fall konnte Otto Günther an der fehlerhaften Abfolge der Unterzeichneten zeigen, daß Monacensis und Reginensis von einer Vorlage abstammen, deren zweispaltige Subskriptionsliste auf der einen Seite mit den Priestern Theodorus und Theophanius endete, um auf der neuen Seite mit dem Priester Sergius und dem Diakon Zacharias, dem nachmaligen Papste, fortzufahren[75].

Genau dies ist der Fall in einem Exemplar der Collectio Dionysio-Hadriana, das Günther noch unbekannt war: Cod. Vat. Lat. 7222 (saec. IX¼, Salzburg), pp. 486 und 487[76]. Richtig ist dort die Namenfolge in zwei Spalten jeweils von oben nach unten zu lesen, also zunächst p. 486 Spalte 1 (1), dann auf derselben Seite Spalte 2 (2) und schließlich p. 487, wiederum Spalte 1 (3), dann Spalte 2 (4)[77].

74 Siehe Edition unten S. 153 Anm. 26. Der ›Zeilensprung‹ bei den beiden gleichnamigen Priestern (Edition unten S. 153 Z. 205) kann – wie im Falle der Bischöfe (S. 152 Z. 187 f. und 191 ff.) – einem späteren Kopisten unterlaufen sein. Daß zumindest der Name des Bischofs von Silva Candida, Epiphanius (Z. 193 f.), ursprünglich in der Pergament-Version stand, könnte der Schreibfehler *Epiphanius* statt *Theophanius* in Z. 228 andeuten (siehe Edition unten S. 153 Anm. 27).

75 Günther (wie Anm. 53) S. 248 f.

76 De Rossi, Piccole notizie (wie Anm. 56) S. 151 f., mitgeteilt von Federico Patetta; vgl. auch Kehr (wie Anm. 48) S. 137 und Eizenhöfer (wie Anm. 23) S. 116 – alle ohne Untersuchung der Textversion und der folgenden Bestandteile der Handschrift. Zum Hauptinhalt von Cod. Vat. Lat. 7222 Hubert Mordek, Kirchenrecht und Reform im Frankenreich. Die Collectio Vetus Gallica, die älteste systematische Kanonessammlung des fränkischen Gallien (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 1) Berlin-New York 1975, S. 246 (mit Datierung). Die Salzburger Dionysio-Hadriana (Vat. Lat. 7222) ist auch paläographisch verwandt mit der aus Saint-Amand stammenden Überlieferung in Vat. Reg. Lat. 1021, vgl. die codicologischen Beschreibungen von Bischoff, Schreibschulen (wie Anm. 54) 2, S. 139 Nr. 111 bzw. S. 99 Nr. 35 und zum Arn-Stil in Saint-Amand und Salzburg ebd. S. 61 ff.

77 Abkürzungen sind im folgenden aufgelöst.

Cod. Vat. Lat. 7222,
p. 486

(1)	(2)
Eustratius presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Gregorius presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Iohannes presbiter ...	*Andreas presbiter* ...
Stephanus presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Theodorus presbiter ...	*Sisinnius presbiter* ...
Dominicus presbiter ...	*Petrus presbiter* ...
Theodorus presbiter ...	*(Theo)phanius presbiter* ...

p. 487

(3)	(4)
Sergius presbiter ...	*Zacharias diaconus* ...
Iordannes presbiter ...	*Johannes diaconus* ...
Iohannes presbiter ...	*Theophilactus diaconus* ...
Moschus archidiaconus ...	*Gemmulus diaconus* ...

Den beiden anderen Kopisten wurde ein Seitenwechsel wie im Vaticanus zum Verhängnis[78].

Ihre Reihenfolge:

CLM 6355,
fol. 259[r]

(1)	(2)
Eustratius presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Gregorius presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Iohannes presbiter ...	*Andreas presbiter* ...
Stephanus presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Theodorus presbiter ...	*Sisinnius presbiter* ...
Dominicus presbiter ...	*Petrus presbiter* ...
Theodorus presbiter ...	*(Theo)phanius presbiter* ...
Sergius presbiter ...	*Zacharias diaconus* ...
Iordannes presbiter ...	*Johannes diaconus* ...
Iohannes presbiter ...	*Theophilactus diaconus* ...
Moschus archidiaconus ...	*Gemmulus diaconus* ...

78 Ob sie unmittelbar von Cod. Vat. Lat. 7222 abgeschrieben haben, kann nur eine Analyse des Gesamtinhalts der Handschriften klären. Nach Roger E. Reynolds, Canon law collections in early ninth-century Salzburg (Proceedings of the Fifth International Congress of Medieval Canon Law Salamanca, 21–25 September 1976, hgg. von Stephan Kuttner - Kenneth Pennington [Monumenta iuris canonici, Series C: Subsidia 6] Città del Vaticano 1980, S. 15–34) S. 25 gehen die Codd. Vat. Lat. 7222 und Reg. Lat. 1021 auf eine gemeinsame Vorlage (Vorlagen?) zurück.

Cod. Vat. Reg. Lat. 1021,
fol. 213v

(1)	(2)
Eustratius presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Gregorius presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Iohannes presbiter ...	*Andreas presbiter* ...
Stephanus presbiter ...	*Sergius presbiter* ...
Theodorus presbiter ...	*Sisinnius presbiter* ...
Dominicus presbiter ...	*Petrus presbiter* ...
Theodorus presbiter ...	*(Theo)phanius presbiter* ...
Sergius presbiter ...	*Iordannes presbiter* ... (nachgetragen)
	Sergius presbiter ... (nachgetragen)
	Iohannes presbiter ...

fol. 214r

(3)

Moschus archidiaconus ...	*Zacharias diaconus* ...
Iohannes diaconus ...	*Theophilactus diaconus* ...
Gemmulus diaconus ...	

Der Schreiber des Monacensis hat also zunächst die ersten Spalten, dann die zweiten Spalten der beiden Vaticanus-Seiten en bloc kopiert und damit dem Archidiakon Moschus ordnungswidrig den Priester Sergius folgen lassen. Leichter wäre dem Reginensis-Schreiber der Seitenwechsel in der Vorlage gefallen, hätte er in der letzten verbliebenen Zeile der einen Seite nicht das Priester-Kollegium vervollständigt. Die Irrtümer und Korrekturversuche des überforderten Kopisten hat schon Günther rekonstruiert[79]. Weder Monacensis- noch Reginensis-Schreiber zogen den Beginn des Konzilstextes zur Kontrolle der Reihenfolge heran.

VI. Bonifatius und die Pergament-Überlieferung der römischen Synode von 732

Cod. Vat. Lat. 7222 steht nicht am Anfang der Textentwicklung. Neben den Vorzügen weist er bereits sämtliche Nachteile seines Traditionsstranges auf[80]. Dafür läßt sich aus dem Kontext in den Dionysio-Hadriana-Codices erraten, auf welchem Wege der Konzilsbeschluß von 732 in das bayerische Iuvavum gelangt sein könnte. Ihm folgt nämlich in allen drei Handschriften unter der Rubrik *De singulis capitulis, quos in canonicis libris invenimus*[81] ohne inhaltlichen

79 Günther (wie Anm. 53) S. 249.
80 Textlücken unten S. 147 Z. 17f. *(Portuensi)*, S. 150 Z. 109ff. *(genitricis dei – quae sequuntur)* und in der Subskriptionsliste, siehe oben Anm. 74; dort auch zur falschen Namensform *Epiphanius* statt *Theophanius*.
81 Codd. Vat. Lat. 7222, p. 487f., Vat. Reg. Lat. 1021, fol. 217r und München Lat. 6355, fol. 259r-v. Zur Datierung der Handschriften siehe oben Anm. 54; in Cod. Vat. Lat. 7222 ist dieser Text vom Salzburger *magister* und Bücherfreund Baldo geschrieben, »wohl nicht später als im zweiten Jahrzehnt des IX. Jhs.« (Bischoff, Schreibschulen [wie Anm. 54] 2, S. 79).

Zusammenhang ein anonymer Traktat über die sieben Vergehen, deren sich ein Laie oder ein ehebrecherischer Kleriker schuldig macht, wenn er unbotmäßig Kirchen(gut) in seinem Besitz hält[82]. August Nürnberger hat beachtliche Argumente »zur Erweisung des Bonifaz'schen Ursprunges« dieser Abhandlung vorgebracht[83], und wenn auch eine Verfasserschaft des Angelsachsen nicht mit letzter Sicherheit auszumachen ist, Bonifatius hat den Text benutzt[84] und sich damit gewissermaßen mit seinem Inhalt identifiziert. Eine weitere Quelle wahrscheinlich Salzburger Ursprungs überliefert das kleine Werk übrigens unter dem Namen *Dicta sancti Gregorii papae*[85], und in unseren Handschriften führen sich die Stichworte nach dem Sieben-Sünden-Traktat[86], einige wenige Zeilen aus dem Vorwort der auch Bonifatius bekannten Pseudo-Cyprian-Schrift *De duodecim abusivis saeculi*[87], gleichfalls auf einen heiligen

82 Vgl. zur Verbreitung dieser Traktatversion Roger E. Reynolds, The Pseudo-Augustinian »Sermo de conscientia« and the related canonical »Dicta sancti Gregorii papae« (Revue Bénédictine 81, 1971, S. 310–317) S. 313 mit Anm. 2 und Ders. (wie Anm. 78) S. 23 Anm. 46. In der Dionysio-Hadriana-Überlieferung CLM 5525 schließt sich an die Synodus Romana von 721 fol. 123v sogleich der Traktat *De singulis capitulis* ... an; das Konzil von 732 fehlt, wie auch die Unterschriftenliste der Synode von 721 in dieser Handschrift einige Kürzungen erfahren hat.
83 August Nürnberger, Ueber die Würzburger Handschrift der irischen Canonensammlung (Archiv für katholisches Kirchenrecht 60 [= Neue Folge 54], 1888, S. 3–84) S. 28ff. (Zitat S. 29), Edition S. 82f. nach Cod. Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. q. 31. »Wahrscheinlich in der Umgebung des B. entstanden«, meinte Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 1, Berlin-Leipzig ^{5}1954, S. 448 Anm. 1 von S. 447 (entspricht der 3. und 4. Auflage, Leipzig 1904, S. 480 Anm. 1 von S. 479), nachdem er in der 2. Auflage, Leipzig 1898, die Autorschaft des Angelsachsen noch für sicher erklärt hatte. Auch Hermann Schüling, Die Handbibliothek des Bonifatius. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Archiv für Geschichte des Buchwesens 4, 1963, Sp. 285–348) Sp. 326 mit Anm. 286 hält den Traktat, zusammen mit dem anschließenden Text, »was bisher überschen worden« sei (!), für »von Bonifatius selbst verfaßte Entwürfe«.
84 Im Brief an König Aethelbald von Mercia, vgl. Nürnberger (wie Anm. 83) S. 29ff.
85 Zwei-Bücher-Sammlung, lib. II cap. 61; nach den Codd. Paris, Bibl. Nat., Nouv. acq. Lat. 452 und Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Reg. Lat. 407 (beide saec. IX) ediert von Reynolds (wie Anm. 82) S. 315, vgl. Ders., Unity and Diversity in Carolingian Canon Law Collections: The Case of the Collectio Hibernensis and Its Derivatives (Carolingian Essays. Andrew W. Mellon Lectures in Early Christian Studies, hg. von Uta-Renate Blumenthal, Washington, D. C. 1983, S. 99–135) S. 110. Verwandtschaft mit der Version der Collectio II librorum zeigt der mit *Beatus papa gregorius dicit* überschriebene Text in der Collectio codicis Sancti Emmerami (CLM 14628, saec. XI, fol. 15r-v), die nach Paul Fournier – Gabriel Le Bras, Histoire des collections canoniques en Occident depuis les Fausses Décrétales jusqu'au Décret de Gratien 1 (Bibliothèque d'Histoire du Droit 4) Paris 1931, S. 299 im ersten Drittel des 10. Jahrhunderts entstanden ist. Zur Verbreitung und sehr wahrscheinlichen Salzburger Herkunft der Zwei-Bücher-Sammlung Reynolds (wie Anm. 78) S. 28ff. und Ders., An unexpected manuscript fragment of the ninth-century canonical Collection in two books (Bulletin of Medieval Canon Law N. S. 8, 1978, S. 35–38).
86 Dazwischen schiebt sich noch ein Hieronymus zugeschriebenes Dictum *De loquentibus et pronuntiantibus*, vgl. Reynolds (wie Anm. 82) S. 313 Anm. 2.
87 Hg. von Siegmund Hellmann (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 34,1 [= 3. Reihe, 4,1]) Leipzig 1909, S. 32. Vgl. über Bonifatius' Kenntnis der neunten *abusio* Hans Hubert Anton, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit (Bonner Historische Forschungen 32) Bonn 1968, S. 74 und Ders., Pseudo-Cyprian. De duodecim abusivis saeculi und sein Einfluß auf den Kontinent, insbesondere auf die karolingischen Fürstenspiegel (Die Iren und Europa im früheren Mittelalter, hg. von Heinz Löwe, Teilbd. 2, Stuttgart 1982, S. 568–617) S. 597 mit Anm. 90.

Gregor zurück[88]. Man ist versucht, an Gregor III. zu denken[89], doch wird man bei dem Bemühen einer Namenidentifizierung über die Stufe der Assoziation wohl nicht hinauskommen.

Mehr Gewicht hat die Frage: Sollte es Zufall gewesen sein, daß in demselben Jahr, als Gregor III. auf unserem Konzil feierlich das neue Oratorium in St. Peter privilegierte, eine Gesandtschaft des Angelsachsen sich in Rom aufhielt[90]? Womöglich waren die Boten des Bonifatius auf der Synode zugegen oder bei der feierlichen Einweihung[91] und erhielten von Gregor nicht nur das Pallium für ihren Herrn[92], sondern besorgten sich auch den Synodalbeschluß zu Ehren aller Heiligen – *toto in orbe terrarum*, wie der Biograph Gregors III., vielleicht unter dem Eindruck solcher Delegationen, nachträglich den Konzilstext ergänzte[93].

88 Die ungewöhnliche Rubrik lautet in den Codd. Vat. Lat. 7222, p. 488, Vat. Reg. Lat. 1021, fol. 214ᵛ und München Lat. 6355, fol. 260ᵛ: *Sanctus Gregorius dixit* (vgl. Reynolds [wie Anm. 82] S. 313 Anm. 2). Das gesamte Exzerpt entspricht S. 32 Z. 2–6 in der Ausgabe Hellmanns (wie Anm. 87), aber mit verändertem Beginn (*Haec sunt quae in hoc saeculo abusive fiunt*; ohne Inskription und unter der Rubrik *De duodecim abusionibus ex quibus suffocatur iustitia* etwa auch in der Collectio canonum in Vlibris, I, 256 [= Schluß des ersten Buches], hg. von Mario Fornasari [Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 6] Turnhout 1970, S. 155). Unter den zahlreichen von Anton (wie Anm. 87) S. 603 ff. untersuchten frühen Vollüberlieferungen und Auszügen findet sich keine einzige, die einen Gregor als Autor nennt.

89 Ähnlich schon Reynolds (wie Anm. 82) S. 314.

90 Vgl. den von den Legaten überbrachten Brief Gregors III. in Regesta pontificum Romanorum (wie Anm. 36) Nr. 2239 (Tangl [wie Anm. 36] S. 49 ff.) und den Bericht Willibalds (Vita Bonifatii, cap. 6, hg. von Wilhelm Levison [MGH SS rer. Germ. in us. schol. 57] Hannover 1905, S. 34 f.). Nach Josef Semmler, Artikel ›Bonifatius (Winfrid)‹ (Lexikon des Mittelalters 2, München-Zürich 1983, Sp. 417–421) Sp. 418 empfing Bonifatius das Pallium von Gregor III. persönlich in Rom. Dem widersprechen jedoch die Nachrichten der Palliumsverleihung in Papstbrief wie Vita, und so werden denn auch die drei Romreisen des Bonifatius üblicherweise in die Jahre 718/719, 722 und 737/738 datiert, vgl. etwa Schieffer, Winfrid-Bonifatius (wie Anm. 39) S. 112 f., 143 ff. und 173 ff., Ottorino Bertolini, I papi e le missioni fino alla metà del secolo VIII (La conversione al cristianesimo nell'Europa dell'alto medioevo [= Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 14] Spoleto 1967, S. 327–363) S. 360, Theodor Schieffer, Der Aufstieg der Karolinger (687–751) (Handbuch der Europäischen Geschichte 1 [wie Anm. 13] S. 527–541) S. 534 f., Kurt-Ulrich Jäschke, Artikel ›Bonifatius (Winfrith)‹ (Theologische Realenzyklopädie 7, Berlin-New York 1981, S. 69–74) S. 70 f.

91 Die Anm. 90 genannten Zeugnisse stehen dieser Annahme nicht entgegen, und der späte Ostertermin des Jahres 732 (20. April) könnte die Gesandtschaft dazu bewogen haben, schon zu Beginn des Frühjahrs nach dem Süden zu ziehen, um das größte Fest der Christenheit feierlich in der Stadt der Apostelfürsten zu begehen.

92 Willibald erwähnt außer dem Pallium noch unbestimmt Geschenke und Reliquien (Vita Bonifatii [wie Anm. 90] S. 35).

93 Vergleiche den authentischen Konzilstext: ... *quorum sollennitas hodie* (*hodie sollemnitas* Codd.) *in conspectu gloriae tuae celebratur* ... (Edition unten S. 150 Z. 122 ff.), auch die oben S. 126 f. zitierte Passage aus der Eröffnungsrede Gregors III., mit dem umfangreicheren Hochgebet beim Biographen (*Quorum solemnitas hodie in conspectu tue maiestatis celebratur, domine Deus noster, toto in orbe terrarum*; Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 417 Z. 14 f. – hiernach Walafrid Strabo, Libellus de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum, cap. 23, hg. von Victor Krause [MGH Capit. 2, Hannover 1897, S. 474–516] S. 502 Z. 6 ff.), bzw. mit seinem Gründungsbericht (... *in quo recondivit in honore Salvatoris sanctaeque eius genetricis reliquias sanctorum apostolorum vel omnium sanctorum martyrum ac confessorum, perfectorum iustorum, toto in orbe terrarum requiescentium*; Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 417 Z. 10 ff.) und mit der Replik am Ende der Vita (... *pro celebranda sollemnia vigiliarum atque missarum Christi domini Dei nostri sancteque eius genetricis, sanctorum apostolorum vel omnium sanctorum martyrum ac confessorum, perfectorum iustorum, toto in orbe terrarum requiescentium*; ebd. S. 421 Z. 5 ff.).

Dabei müßte es sich um jene Version gehandelt haben, mit der auch der Steinmetz gearbeitet hat[94].

Wenn dem so wäre, dann hätten die Gesandten des Bonifatius das aktuelle Schriftstück 732 mit nach dem Norden gebracht, in welcher Form freilich, muß offenbleiben. Am ehesten dürfte es sich um eine Einzelausfertigung gehandelt haben. Wir wissen auch nicht, ob es schon Bonifatius selbst oder jemand aus seinem Kreise war, der das Konzil von 732 sinnvoll der Synodus Romana von 721 anfügte und so zum Urheber wurde für die heute noch sichtbare Verbindung der Stücke in der Dionysio-Hadriana[95]. Denn über das Aussehen des kirchenrechtlichen Libellus, den der Missionar 722 bei seiner Bischofsweihe aus der Hand Gregors II. empfangen hatte, sind wir nur sehr allgemein informiert[96]. Daß ihm Gregor III. mit dem

94 Siehe oben S. 136 ff.

95 Die Ostern 774 Karl dem Großen von Papst Hadrian I. überreichte Collectio Dionysio-Hadriana endete mit dem römischen Konzil von 721 (vgl. die Inhaltsübersicht der »reinen Hadriana« bei Friedrich Maassen, Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande 1, Graz 1870, S. 448), enthielt also nicht den Synodaltext Gregors III.; er ist vielmehr Sondergut der oben Anm. 54 genannten Codd. Vat. Lat. 7222, Vat. Reg. Lat. 1021 und München Lat. 6355, deren Version noch einer näheren Untersuchung mit Blick auf die Gesamtüberlieferung der weitverbreiteten Sammlung bedarf. Es ist auch keineswegs geklärt, wann die Dionysio-Hadriana zwischen 721 und 774 verfertigt wurde und wie viele Redaktionen von der Ur-Dionysiana zur Endfassung der Dionysio-Hadriana anzunehmen sind. Zu Cod. Vat. Reg. Lat. 1021 bemerkte Hubert Wurm, Studien und Texte zur Dekretalensammlung des Dionysius Exiguus (Kanonistische Studien und Texte 16) Bonn 1939, S. 34: »Einige Lesarten nähern sich der Hispana und Pseudo-Isidor« (vgl. auch S. 130 f. Anm. 58 die Nähe des Reginensis zur Collectio Diessensis, zur Hispana Gallica Augustodunensis und zu den pseudoisidorischen Dekretalen besonders in Punkt 4). Siehe auch Anm. 96.

96 ... *in quo* (= *libello*) *sacratissima ecclesiasticae constitutionis iura pontificalibus sunt digesta conventibus*, erläutert Willibald den Inhalt des Bändchens (Vita Bonifatii [wie Anm. 90] S. 30), in dem die Forschung seit langem die Kanonessammlung des Dionysius Exiguus in unterschiedlichen Redaktionen vermutet, vgl. die z. T. konfuse Literatur: August Nürnberger, Aus der litterarischen Hinterlassenschaft des hl. Bonifatius und des hl. Burchardus (Sonderabdruck aus dem 24. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie in Neisse), Neisse 1888, S. 9 ff., Hauck (wie Anm. 83) ⁸1, S. 433, Hermann Nottarp, Sachkomplex und Geist des kirchlichen Rechtsdenkens bei Bonifatius (Sankt Bonifatius. Gedenkgabe zum zwölfhundertsten Todestag, hg. von der Stadt Fulda in Verbindung mit den Diözesen Fulda und Speyer, Fulda 1954, S. 173–196) S. 178, Schüling (wie Anm. 83) Sp. 303 f., Schieffer, Winfrid-Bonifatius (wie Anm. 39) S. 144. Vielleicht hat Schüling, ebd., sogar recht mit seiner Behauptung, es handle sich »mit einiger Wahrscheinlichkeit« um die Collectio Dionysiana in ihrer ersten Fassung, von der »noch gegen Ende des 8. Jahrhunderts in Mainz ein Exemplar ... abgeschrieben (wird), das offenbar also in Mainz vorhanden, vielleicht eine Abschrift der bonifatianischen Handschrift, möglicherweise sogar diese selbst gewesen ist« (hg. von Adolf Strewe, Die Canonessammlung des Dionysius Exiguus in der ersten Redaktion [Arbeiten zur Kirchengeschichte 16] Berlin-Leipzig 1931). Nun ist zwar nicht sicher, ob der von Schüling angesprochene Cod. Vat. Pal. Lat. 577 in Mainz oder in Fulda entstanden ist (vgl. Bernhard Bischoff, Paläographische Fragen deutscher Denkmäler der Karolingerzeit [Frühmittelalterliche Studien 5, 1971, S. 101–134, S. 111; wiederabgedruckt in: Ders., Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte 3, Stuttgart 1981, S. 73–111] hier S. 85), und auch die zweite, von Karl Christ, Eine unbekannte Handschrift der ersten Fassung der Dionysiana und der Capitula e canonibus excerpta a. 813 (Festschrift für Georg Leidinger, hg. von Albert Hartmann, München 1930, S. 25–36) entdeckte Überlieferung in Cod. Kassel, Landesbibliothek, Theol. Qu. 1 (saec. IX in.) läßt sich nach Bernhard Bischoff, Panorama der Handschriftenüberlieferung aus der Zeit Karls des Großen ([Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, hg. von Wolfgang Braunfels, 2: Das geistige Leben, Düsseldorf 1965, S. 233–254] S. 248 mit Anm. 117,

Pallium auch einen neuen, auf den Stand von 732 gebrachten Codex canonum der römischen Kirche zukommen ließ, ist dagegen kaum anzunehmen; in der päpstlichen Bibliothek hätte man für eine so wichtige Dokumentation doch wohl das greifbare Original herangezogen und nicht die Vorlage der Inschrift. Auffallend bleibt jedenfalls, daß in Cod. Vat. Lat. 7222 und seinen Verwandten genau jene beiden römischen Konzile von 721 und 732 zusammengestellt sind, die in zeitlicher Nähe zu päpstlichen Aktivitäten für Bonifatius tagten, das eine kurz vor seiner Bischofsweihe (722), das andere im Jahr seiner Erhebung zum Erzbischof (732).

Daß die Spur der kirchenrechtlichen Überlieferung gerade nach Salzburg führt, ist nicht verwunderlich; hatte doch Bonifatius dort einen Mann seiner Wahl, Johannes, zum Bischof ordiniert[97]. Vielleicht hat auch Bischof Arn († 821), der tatkräftige Förderer der Salzburger

wiederabgedruckt in: DERS., Mittelalterliche Studien 3 [wie oben] S. 5–38) hier S. 28 mit Anm. 117 nur allgemein in der Maingegend lokalisieren. Beide – und es sind die einzigen vollständig erhaltenen – Vertreter der Dionysiana prima zählen aber fraglos zur »deutsch-insularen Schriftprovinz am Main und in Hessen«, die »durch die Mission und die Kulturarbeit des Bonifatius und seiner angelsächsischen Helfer und Schüler seine bestimmenden Züge angenommen (hat)« (BISCHOFF, Panorama [ebd.] S. 247 bzw. S. 27). Und diese Dionysiana prima konzentrierte sich inhaltlich auf die alten griechischen Konzile, enthielt demnach noch keine Dekretalen, doch bleibt zu bedenken, daß Dionysius auch die zweite Redaktion zunächst auf die Konzilien beschränkte, denen er erst später die Dekretalensammlung folgen ließ. Fraglich ist zudem, ob die posthume Biographie Willibalds mit ihrer knappen Umschreibung den Kirchenrechtsband hinlänglich charakterisiert, zumal sie gern »im Streben nach einem gewählten Stil in Verkünstelung verfällt« (WILHELM LEVISON [WILHELM WATTENBACH - WILHELM LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 2, Weimar 1953] S. 177). Zudem wissen wir einfach zu wenig von den kirchenrechtlichen Sammlungen, die in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Rom greifbar waren, um die Bonifatius überlassene Kanonessammlung zweifelsfrei bestimmen zu können. – Bonifatius selbst bezeugt, wenn auch nur für seine späteren Jahre, daß ihm päpstliche Dekretalen durchaus zur Hand waren. So schreibt er um 735 an Bischof Pehthelm von Whithorn, er habe eine von anderen behauptete Verurteilung der geistlichen Verwandtenehe *nec in antiquis canonibus nec in decretis pontificum* finden können (TANGL [wie Anm. 36] S. 56. Zumindest damals – und das berührt doch seltsam – waren Bonifatius die Beschlüsse der römischen Synode von 721 also nicht gegenwärtig. Dies könnte ein Argument sein gegen die Annahme, die Rechtshandschrift, die unserem Missionar 722 in Rom überreicht wurde, habe die römischen Kanones von 721 bereits enthalten). Auch Bischof Daniel von Winchester († 746) setzt *sacratissimi canones ac decreta pontificum* bei Bonifatius als bekannt voraus (TANGL [wie Anm. 36] S. 133; der Brief ist sicher nach 732 geschrieben, vermutlich nach 742, vgl. ebd. S. 128f. Anm. 1). In beiden Fällen ist man geneigt, im Besitz des Angelsachsen eine Konzilsbeschlüsse und Papstbriefe miteinander verbindende Kirchenrechtssammlung zu vermuten in der Art der Dionysiana secunda oder einer Vorstufe der Dionysio-Hadriana (vgl. SCHÜLING [wie Anm. 83] Sp. 327f.; zu den drei Redaktionen des Dionysius zuletzt: HUBERT MORDEK, Art. 3. Dionysius Exiguus [Lexikon des Mittelalters 3, München-Zürich 1986, Sp. 1088–1092] Sp. 1089f.), doch steht, um es nochmals zu betonen, jeder eindeutigen Aussage die undurchsichtige Entwicklung der Rechtsquellen im Rom der damaligen Zeit als unüberwindliches Hindernis entgegen; siehe auch vorige Anm. – Es überrascht übrigens nicht, daß der kirchenrechtlich überaus interessierte Reformer – wie die Übersicht bei SCHÜLING, ebd. Sp. 329 Nrn. I, 8; II, 6, 7, 10 und 11; III, 8 und 9 zeigt – bei Bedarf nicht nur auf einen einzigen *libellus*, sondern auf eine breite Palette kanonistischen Materials zurückgreifen konnte.

97 Willibald, Vita Bonifatii (wie Anm. 90) cap. 7, S. 38; vgl. HEINZ LÖWE, Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jahrhundert (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 115, 1975, S. 99–143) S. 101, HERWIG WOLFRAM, Die Zeit der Agilolfinger. Rupert und Virgil (Geschichte Salzburgs. Stadt und Land 1,1, hg. von HEINZ DOPSCH, Salzburg 1981, S. 121–156) S. 136 und HEINRICH SCHMIDINGER, Das Papsttum und die bayerische Kirche – Bonifatius als Gegenspieler Virgils (Virgil von Salzburg. Missionar und Gelehrter, Beiträge des Internationalen Symposiums vom 21.–24. September 1984 in der Salzburger Residenz, hgg. von HEINZ DOPSCH - ROSWITHA JUFFINGER, Salzburg 1985, S. 92–101) S. 95, wiederabgedruckt in: DERS., Ausgewählte Aufsätze (Patriarch im Abendland. Beiträge zur

Bibliothek, unter dessen Pontifikat Cod. Vat. Lat. 7222 geschrieben wurde[98], das bonifatianische Material vom karolingischen Hofe mit nach Bayern gebracht oder, womöglich über seinen Freund Alkuin, zugeschickt erhalten[99]. Auch einzelne Gebete unseres Konzilstextes begegnen in der angelsächsischen Einflußsphäre wieder, so im Kloster Fulda[100], der Grablege des Märtyrers, aber auch bei Benedikt von Aniane[101], der dem Bonifatius-Verehrer Alkuin *prae omnibus monachis* verbunden war[102].

Gehen wir in unseren Überlegungen nicht fehl, so gewinnt die zweifache Überlieferung auf Stein und Pergament über die nur antibyzantinische Option des Synodalbeschlusses hinaus eine in die Zukunft weisende Bedeutung. Gregor III., der sich bald um Hilfe an den Franken Karl Martell wenden sollte[103], den – im Jahre unseres römischen Konzils – glänzenden Sieger über die Araber, hätte dann in dem heftigen Konflikt zu Beginn seines Pontifikats keine rein

Geschichte des Papsttums, Roms und Aquileias im Mittelalter, hgg. von HEINZ DOPSCH - HEINRICH KOLLER - PETER F. KRAMML, Salzburg 1986, S. 197–214) S. 204f.

98 Siehe oben Anm. 54 und 81.

99 Zur Verbindung Arns mit dem Hofe vgl. HEINZ LÖWE, Art. Arn (Neue Deutsche Biographie 1, Berlin 1953, S. 355f.) und SIGRID KRÄMER, Art. Arn (Lexikon des Mittelalters 1, München-Zürich 1980, Sp. 993f.). Natürlich tauschten Alkuin und Arn auch Bücher aus, wie etwa Alkuins Verse *Pontifici magno hunc Arnoni* ... zeigen (hg. von ERNST DÜMMLER [MGH Poetae Latini 1, Berlin 1881] S. 298 Nr. 76, III). – Der in Saint-Amand geschriebene Cod. Vat. Reg. Lat. 1021 vertritt eine spätere Stufe der Textentwicklung als der Salzburger Cod. Vat. Lat. 7222, siehe oben S. 138ff. Nach diesem Befund hätten wir eine Textwanderung von Salzburg nach Saint-Amand anzunehmen und nicht umgekehrt.

100 Vgl. EIZENHÖFER (wie Anm. 23) S. 122. Allerdings ist nur das erste Gebet *Concede, quaesumus* ... (siehe Edition unten S. 150 Z. 94–101) im Sakramentar von Fulda erhalten, hgg. von GREGOR RICHTER - ALBERT SCHÖNFELDER, Sacramentarium Fuldense saeculi X. Cod. Theol. 231 der K. Universitätsbibliothek zu Göttingen (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 9] = Festgabe Georg Kardinal Kopp]) Fulda 1912, S. 377 Nr. 2852, und es war auch nicht nur dort in Gebrauch, vgl. etwa das Regensburger Wolfgang-Sakramentar, hgg. von KLAUS GAMBER - SIEGHILD REHLE, Das Sakramentar-Pontifikale des Bischofs Wolfgang von Regensburg (Verona, Bibl. Cap., Cod. LXXXVII) (Textus patristici et liturgici 15) Regensburg 1985, S. 324 Nr. 1961.

101 Die wohl in das beginnende 9. Jahrhundert zu datierende Redaktion und Erweiterung des Sacramentarium Gregorianum (Hadrianum) wird heute Benedikt von Aniane zugeschrieben, vgl. JEAN DESHUSSES, Le sacramentaire grégorien. Ses principales formes d'après les plus anciens manuscrits 1: Le sacramentaire, Le supplément d'Aniane (Spicilegium Friburgense 16) Fribourg/Suisse 1971, S. 63ff. Sie bringt in der *Missa ad poscenda suffragia sanctorum* drei der vier Gebete unseres Konzils, hg. ebd. S. 417 Nrn. 1243–1245 (mit Veränderungen, vgl. Edition unten S. 150f. Z. 94–106, 128–133). Die ältere Literatur sah in Alkuin den Überarbeiter, ja, EIZENHÖFER (wie Anm. 23) S. 121, der auch bei dieser Überlieferung unmittelbare Abschrift von den Steinen annahm, zog sogar eine eigenhändige Kopie Alkuins während eines Romaufenthaltes in Betracht.

102 *Vir quoque Domini Benedictus et* (= Alkuin) *prae omnibus monachis familiaritate iunctus, ad eum gratia consilii salutis suae et suorum accipiendi saepius Gothiae de partibus properabat* (Vita Alcuini cap. 14, hg. von WILHELM ARNDT [MGH SS 15,1, Hannover 1887, S. 184–197] S. 192; vgl. auch Alcvini Epistolae 56 und 57, hg. von ERNST DÜMMLER [MGH Epp. 4, Berlin 1895] S. 99–101). Vielleicht benutzte Benedikt für die Arbeit am Sakramentar wenigstens das Missale seines älteren Freundes (vgl. DESHUSSES [wie Anm. 101] S. 67), der seinen Lebensabend gern in Fulda, *apud sanctum Bonifacium*, verbracht hätte (Vita Alcuini, ebd. cap. 11, S. 191; vgl. ERNST DÜMMLER, Zur Lebensgeschichte Alchvins [Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 18, 1893, S. 51–70] S. 67).

103 Siehe oben S. 130 mit Anm. 37.

›reichsinterne‹ Angelegenheit gesehen zwischen Rom/Italien und dem Kaiserhaus in Konstantinopel. Offenbar war das römische Exempel zur feierlichen Verehrung aller Heiligen im öffentlichen Oratorium, die liturgischen Feiern und die steinerne, ›kaiserfreie‹ Präsentation des Konzilstextes von 732, auch für die ›Wilden und Barbaren‹[104] des Westens gedacht. Und ebenso hätten wir dann die gleichfalls ›kaiserfreie‹ Pergament-Überlieferung unserer Synode im Umkreis des Bonifatius als Vorboten zu werten für das, was das Papsttum erst Dezennien später dauerhaft verwirklichen konnte, lange nach dem Tode des ›Dreigestirns‹ Gregor III., Leon III. und Karl Martell († 741): die epochale Abkehr vom fremd gewordenen Ostreich »hinaus in die neue Welt der Germanen«[105], des bald fränkisch dominierten Abendlandes, *istius Speriae partis*[106].

104 Ἐν θλιβόμεθα ὅτι οἱ ἄγριοι καὶ βάρβαροι ἥμεροι ἐγένοντο, καὶ σὺ ὁ ἥμερος, ἄγριος καὶ ἀνήμερος, lautet der Vorwurf im ersten der beiden fälschungsverdächtigen, von Hans Grotz, Beobachtungen zu den zwei Briefen Papst Gregors II. an Kaiser Leo III. (Archivum historiae pontificiae 18, 1980, S. 9–40) S. 40 allerdings für römisch gehaltenen Briefe Gregors II. an Leon III. (Regesta pontificum Romanorum [wie Anm. 36] Nr. 2180), hg. von Jean Gouillard, Aux origines de l'iconoclasme: le témoignage de Grégoire II? (Travaux et Mémoires [Centre de recherche d'histoire et de civilisation byzantines] 3, Paris 1968, S. 243–307) S. 297 Z. 268 f., wiederabgedruckt in: Ders., La vie religieuse à Byzance, London 1981, Aufsatz Nr. IV. Nur wenig später kommt der Brief darauf zu sprechen, welche Völker mit den ›Wilden und Barbaren‹ u.a. gemeint sein könnten: ἀπὸ τῆς ἐσωτέρας δύσεως, τοῦ λεγομένου Σεπτέτου (Gouillard, ebd. S. 297 Z. 272 f.; vgl. auch den zweiten Brief S. 305 Z. 388 f.), also wahrscheinlich aus dem germanischen Missionsgebiet des Bonifatius, wie schon Erich Caspar, Papst Gregor II. und der Bilderstreit (Zeitschrift für Kirchengeschichte 52 [= Dritte Folge 3] 1933, S. 29–89) S. 44 f. vermutete, habe Gregor II. eine Einladung erhalten, den Bekehrten die Taufe zu spenden. Hierzu konjiziert Grotz S. 21 ἑσπερίου für das schwer verständliche σεπτέτου, ein nach Armando Petrucci durchaus mögliches Schreibversehen, vgl. Girolamo Arnaldi, Il papato e l'ideologia del potere imperiale (Nascita dell'Europa... [wie Anm. 14] 1, S. 341–407, mit Diskussion bis S. 418) S. 377 Anm. 71; zusätzliche Argumente bei Hans Grotz, Weitere Beobachtungen zu den zwei Briefen Papst Gregors II. an Kaiser Leo III. (Archivum historiae pontificiae 24, 1986, S. 365–375) S. 367 f.

105 Caspar (wie Anm. 4) S. 668.

106 Zitat aus der Vita Gregors III. über den Teilnehmerkreis des Novemberkonzils von 731 (Liber pontificalis [wie Anm. 7] S. 416). Zum Begriff *Hesperia* vgl. Classen (wie Anm. 14) S. 966 f. (Wiederabdruck S. 114 f.); siehe auch oben Anm. 104.

ANHANG

Edition der Synodus Romana Papst Gregors III. vom 12. April 732

Handschriftenversion nach Cod. Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Lat. 7222 (saec. IX¼, Salzburg), pp. 483–487. Varianten von Codd. München, Bayer. Staatsbibl., Lat. 6355 (saec. IX¾, Freising), foll. 257ᵛ–259ᵛ (M) und Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Reg. Lat. 1021 (saec. IX¼, Saint-Amand), foll. 212ᵛ–214ᵛ (V) im Apparat. Zur Edition Günthers von 1891, deren Handschriftensiglen M und V in unserer Ausgabe übernommen sind, siehe oben S. 134 mit Anm. 53 und 55[1].

Epigraphische Version. Text der erhaltenen Fragmente von Stein I und III (siehe unten Abb. 1a und b) in Majuskeln; Abschrift Sabinos (siehe oben Anm. 46) von Stein II und III (um 1493): Cod. Venedig, Bibl. Naz. Marciana, Lat. X. 195 (= 3453), foll. 279ᵛ–281ᵛ und Kopie Alfaranos (siehe oben Anm. 51) vom Fragment des dritten Steines (Ende 16. Jh.): Cod. Vatikan, Bibl. Apost. Vat., Arch. di S. Pietro, G. 5, p. 188 (früher p. 42) (benutzt hier nur der Auszug De Rossis, wie oben Anm. 51, S. 14 f. bzw. S. 415 Sp. 2), beide in Kursive. Zu den Editionen De Rossis von 1854 und 1888 siehe oben S. 132 mit Anm. 45[2].

(Stein I: Der verlorene Beginn des Stein-Textes ist auch abschriftlich nicht erhalten.)

In nomine domini dei salvatoris nostri Iesu Christi sub die pridie idus aprilis indictione XV praesedente sanctissimo ac ter beatissimo Gregorio papa secundo iuniore ante confessionem beati Petri apostolorum principis[2] praepositis in medio sacrosanctis et venerabilibus[3] evangeliis, consedentibus etiam sanctis episcopis Iohanne Vellitternense[4], Andrea Alvanense, Sisinnio Cavinatae, item Sisinnio Hostense, Epiphanio Silvacandida, Venantio Penestrino et Gregorio (Portuensi)[5], necnon venerabilibus

1 *e-caudata ist stets aufgelöst. Ergänzungen des Herausgebers erscheinen in spitzen Klammern.*
2 princeps *V.*
3 venerabilibus *korr. aus* veneralibus *M.*
4 vellit ternense *M.*
5 Portuensi *nach De Rossi, fehlt in allen Codd.; vgl. unten Z. 197 f.*

a *Neben den in Anm. 1 der Handschriftenversion genannten Editionshinweisen sind die bei Sabino zuweilen willkürliche Groß- bzw. Kleinschreibung und Interpunktion normalisiert.*

presbiteris Iohanne archi-
presbitero, Eustratio, Gregorio, item Gregorio, Iohanne, Stephano, Theodoro[6], Dominico, Theodoro[6], Sergio, item Sergio, Andrea, Sergio, Sisinnio, Petro, Theophanio, Sergio, Iordanne[7], seu Iohanne, adstantibus quoque diaconibus Moscho archidiacono, Zacharia, Iohanne, Theophilacto[8], atque Gemmulo, vel cuncto clero antefatus domnus Gregorius apostolicus papa dixit: Reduco ad animum, sanctissimi fratres mei, qualia mihi et quanta mirabiliter Christus deus noster contulerit[9] bona, et quomodo me indignum ad tanti apicis sua pietate dignatus fuerit evocare ⟨fastigium⟩[10], et stupesco nihil aliud valens retribuere potentiae eius nisi solas agere gratias et indesinenti prece gloriosum eius conlaudare nomen. ›Quis‹ enim, ut ait propheta, ›loquatur potentias domini, auditas faciat omnes laudes eius‹, vel[11], quid retribuam domino pro omnibus, quae retribuit mihi? Calicem salutaris accipiam et nomen domini invocabo‹.

Ps. 105,2

Ps. 115,12f.

Ergo, dilectissimi fratres, pro quibus indignus promerui bonis, si sanctitati vestrae placet, secundum sa-

6 Theodero *V.*
7 Iordanne *korr. aus* Iordane *V.*
8 Theophilacto *korr. aus* Theophilacta *V.*
9 contulerit *korr. aus* contulit *V.*
10 *Siehe epigraphische Version Anm. b.*
11 vel *nachgetr. V.*

b fastigium *nach De Rossi.*

...RO THEOPHANIO SER
GIO IORDANE SEV IOHANNE
ADSTANTIBVS QVOQVE DIACONIB(us)
MOSCHO ARCHIDIACONO ZACCHA-
RIA IOHANNE THEOPHVLACTO ATQVE
GEMMVLO VEL CVNCTO CLERO
ANTEFATVS DOMNVS GREGORIVS
APOSTOLICVS PAPA DIXIT REDVCO
AD ANIMVM S(an)C(t)ISSIMI FRATRES
MEI QVALIA MIHI ET QVANTA MI
RABILITER XPS D(eu)S NOSTER
CONTVLERIT BONA ET QVOMODO
ME INDIGNVM AD TANTI APICIS SVA
PIETATE DIGNATVS FVERIT EVOCA
RE ⟨fastigium⟩[b] ET STVPESCO
NIHIL ALIVD VALENS RETRIBVERE
POTENTIAE EIVS NISI SOLAS AGE
RE GRATIAS ET INDESINENTI PRE
CE GLORIOSVM EIVS CONLAVDARE
NOMEN QVIS ENIM VT AIT PRO
PHETA LOQVATUR POTENTIAS D(o-
mi)NI AVDITAS FACIAT OMNES
LAVDES EIVS VEL QVID RETRI
BVAM D(omi)NO PRO OMNIBVS QVE
RETRIBVIT MIHI CALICEM SALV
TARIS ACCIPIAM ET NOMEN D(omi-)
NI INVOCABO.

(Stein II)

Ergo, dillectissimi fratres, pro quibus indignus promerui bonis, si Sanctitati V. placet, secundum sa-

crorum canonum instituta per dei gratiam inspiratus, ut sanctorum festa celebrentur in oratorio[12], quod a me constructum est in honore salvatoris, sanctae dei genetricis semperque virginis Mariae dominae nostrae sanctorumque apostolorum, martyrum quoque et confessorum Christi, perfectorum iustorum intro ecclesiam sancti Petri apostolorum principis, et ut tria monasteria, quae secus basilicam apostoli sunt constituta, sanctorum Iohannis et Pauli, sancti Stephani, et sancti Martini, id est eorum congregatio omnibus diebus, dum vesperos expleverint ante confessionem, illic declinantes, tres psalmos et evangelia matutina deo canant. His expletis presbiter, qui in ebdoma[13] fuerit, post prima, quae in sacro corpore beati Petri fecerit missa, secunda[14] in eodem oratorio in honore salvatoris, dei genetricis, sanctorum apostolorum, martyrum, confessorum, perfectorum iustorum, quorum natalicia fuerint, assidue a catholica[15] et apostolica ecclesia[15] celebrentur, sicut a nobis coram beati Petri corpore confirmatur, et orationes, ut inferius tenentur adscrip-

crorum Canonum instituta per dei gratiam inspiratus[c], ut sanctorum festa celebrentur in oratorio, quod a me constructum est in honore salvatoris, sancte dei genitricis semperque Virginis Mariae Dominae nostrae sanctorumque Apostolorum, Martirum quoque et Confessorum christi, perfectorum iustorum intro ecclesiam sancti Petri apostolorum principis, et u(t tri)a[d] monasteria, que secus basilicam apostoli sunt constituta, sanctorum Johannis et Pauli, .s. Stephani et sancti Martini, idest eorum congregatio omnibus diebus, dum vesperos expleverint ante confessionem, illic declinantes, tres psalmos et evangelia matutina deo canant. His expletis presbiter, qui in ebdoma fuerit, post prima, quae in sacro Corpore beati Petri fecerit missa, secunda in eundem oratorium in honorem salvatoris, dei genitricis, sanctorum Apostolorum, Martirum et Confessorum, perfectorum iustorum, quorum natalicia fuerint, assidue a Catholica et apostolica ecclesia celebrentur, sicut a nobis coram beati Petri corpore confirmatur. Et oraciones, ut inferius tenentur adscrip-

12 oraturio *V.*
13 *Von jüngerer Hand über* -a *nachgetr.* te *M*, ebdomada *V.*
14 secundam *alle Codd.*
15–15 catholicae et apostolicae ecclesiae *alle Codd.*

c *Nach* inspiratus *ergänzt De Rossi* decernam, *eine ›wohl unnötig(e)‹ Konjektur (Eizenhöfer, wie Anm. 23, S. 117 Anm. 27).*
d ultra illa *Sabino.*

	tae, dicantur sic:	te, dicantur sic:
	Concede, quaesumus, omnipotens	Concede, quaesumus, omnipotens
95	deus, ut sancta dei genetrix	deus, ut sancta dei genitrix
	sanctique tui apostoli et om-	sanctique tui Apostoli et om-
	nes sancti martyres ac confes-	nes sancti martyres et confes-
	sores perfectique tui iusti	sores perfectique tui iusti
	nos ubique laetificent, ut, dum	nos ubique laetificent, ut, dum
100	eorum merita recolimus, patro-	eorum merita recolimus, patro-
	cinia sentiamus, per.	cinia sentiamus, per D. N.
	SUPER OBLATA. Oblatis quaesu-	
	mus, domine, placare muneribus	
	et intercedentibus sanctis	
105	tuis a cunctis defende peri	
	culis, per.	
	INFRA ACTIONEM[16]. Inprimis	Et infra actione. Inprimis
	gloriosae semperque virginis Ma-	gloriose, semper virginis Ma-
	riae	rie genitricis dei et domini
110		nostri Jesu Christi et beatorum
		Apostolorum ac martyrum tuorum
		Petri et Pauli et quae sequuntur
	usque et omnium sanctorum tu-	usque et omnium sanctorum tu-
	orum, sed et diem natalicium	orum, set et diem natalicium
115	celebrantes	celebrantes super[e] oblatis.
		Quesumus, Domine, placare mune-
		ribus et intercedentibus sanctis
		tuis a cunctis nos defende peri-
		culis, per D. N.[e]
120	sanctorum tuorum martyrum ac	Sanctorum tuorum martyrum ac *(Stein III)*
	confessorum, perfectorum iu-	Confessorum, perfectorum Ju-
	storum, quorum[17] hodie sollemni-	storum, quorum sollennitas ho-
	tas[18] in conspectu gloriae tuae	die in conspectu gloriae tuae
	celebratur[17], quorum meritis	cellebratur, quorum meritis
125	praecibusque concedas, ut in	precibusque concedas
	omnibus protectionis tuae mu-	
	niamur auxilio, per Christum.	
	AD COMPLETA. Sumpsimus, do-	et ad completa. Sumpsimus, Do-
	mine, sanctorum tuorum sollemnia	mine, sanctorum tuorum solennia
130	celebrantes caelestia sacramen-	celebrantes celestia sacramen-
	ta; praesta, quaesumus, ut quod	ta; presta, quaesumus, ut quod

16 INFRA ACTIONEM *korr. aus* INFRACTIONEM *M.*
17–17 *Zum Zitat dieser Stelle im Liber pontificalis siehe oben S. 142 mit Anm. 93.*
18 *Erstes* -l- *radiert Cod. Vat. Lat. 7222.*

e–e super – D. N.] *am falschen Ort eingefügt unter Auslassung von* oblata, *siehe oben S. 137.*

	temporaliter gerimus, aeternis	temporaliter gerimus, aeternis
	gaudiis consequamur, per[19].	gaudijs consequamur, per D. N.
	Hoc a presenti XV indictione[20]	Hoc praesenti XV indictione
135	et in perpetuum.	et in perpetuum.
	Sed et mansionarii de confes-	Sed et mansionarij de confes-
	sione debeant observare et	sione debeant observare et
	diligentiam agere atque lumi-	diligentiam facere atque lumi-
	nariorum concinnationem face-	nariorum concinnationem face-
140	re, sicut a nobis constitutum	re, sic ut a nobis constitutum
	est, ut septem per ebdoma in	est, ut septem per ebdoma in
	confessione et ibidem perma-	confessione et ibidem perma-
	neant perenniter.	neant perenniter.
	Sanctissimi episcopi et vene-	Sanctissimi episcopi et Vene-
145	rabiles presbiteri responde-	rabiles presbyteri responde-
	runt: hoc, quod a vestro sancto	runt: hoc, quod a vestro sancto
	apostolatu pio est intuitu	Apostolatu pio est intuitu
	praevisum, ad laudem certe re-	praevisum, ad[f] laudem certe re-
	spicit omnium conditoris et	spicit omnium conditoris et
150	gloriam nomini eius; placet,	gloriam nominis eius. Placet,
	ut fieri debeat. Hoc enim no-	ut fieri debeat[g]; hoc enim no-
	stra est omnium salus et dei	s'TRA ESt omnium salus et dei
	ecclesie laus.	ecclesie laus.
	Gregorius sanctissimus ac	GREGORIVS sanctissimus ac
155	beatissimus apostolicus papa	Beatissimus APOSTOLICVS papa
	dixit: dum vestra, sanctissi-	dixit: dum vestra S(an)C(t)ISSI
	mi, intentio meae concordat	MI[h] INTENTIO maeae concordat
	dispositioni, ea quae a nobis	disPOSITIONI EA QVAE A NObis[i]
	decreta sunt, coram beati	d(ecreta sunt)[j] QVORAM[k] BEATI
160	Petri apostoli confessione	PETRI APOstoli confessione
	sub interdictu anathematis	SVB INTERDICTV ANATHEMAtis
	firmetur[21].	firmetur.
	Sanctissimi episcopi et vene-	S(an)C(t)ISSIMI EPISCOPI ET VENE
	rabiles presbiteri responde-	rabiles PresbyTERI RESPONDE
165	runt: grato ducimus, ut inter-	RVNT GRAto ducimus, ut inTER

19 per dominum *V.*
20 indictum *V.*
21 firmentur *M nach Günther (im Film unleserlich).*

f ad] au *Alfarano.*
g de-] di- *Alfarano.*
h sanctissima *Sabino.*
i vobis *Sabino.*
j decreta sunt *fehlt Sabino,* d *Alfarano; siehe auch oben S. 136f. Anm. 67.*
k Coram *Sabino.*

	dictu apostolicae auctoritatis	DICTV APOSTOLICAE auctoritatis
	haec, quae salubri considera-	HAEC QVAE SALVBRI CONSidera-
	tione praevisa sunt, stabiliri	tione praeVISA SVNT STABILIRI
	debeant, ne umquam quis audeat	DEBeant, ne unquam[l] QVIS AVDEAT
170	existere temerator.	EXSISTERE[m] Temerator.
	Gregorius sanctissimus ac	GREGORIVS S(an)C(t)ISSIMVS AC
	beatissimus apostolicus papa	Beatissimus AposTOLICVS PAPA[n]
	dixit: si quis contra huius	DIXIT SI QVis contra ⟨huius⟩[o]
	privilegii[22] definitionem venire	PRIVILEGII DEFINITIONEM VEnire
175	temptaverit, anathema sit.	temptaveRIT ANATHEMA SIT
	Responderunt omnes tertio:	ET RESponderunt omNES TERTIO[p]
	anathema sit.	ANATHEMA Sit.
	Et subscriptio:	Et subscriptio:
	Gregorius gratia dei episco-	GREGORIVS GRATIA D(e)I EPIScо-
180	pus sanctae dei catholicae	pus sancte dei CaTHOLICAE
	atque apostolicae ecclesie	ATQVE APOSTolice ecclesie
	urbis Romae huic privilegio	urBIS ROMAE HVIC PRIVILEgio
	a nobis facto atque decreto	a nobis facto atque decreto
	subscripsi	subscripsi
185	Iohannes episcopus sanctae	Johannes episcopus sancte
	ecclesiae Vellitternensis[23]	ecclesie Veliternensis
		Andreas episcopus sancte
		Ecclesie Alvanensis
	Sisinnius episcopus sanctae	Sisinnius episcopus sancte
190	ecclesiae	E. Gavinatis
		Sisinnius episcopus sancte
		E. Ostiensis
		Epiphanius episcopus sancte
	Silvae candidae	E. Silvae Candidae
195	Venantius episcopus sanctae	Venantius episcopus sancte
	ecclesiae Penestrinae	E. Penestrine
	Gregorius episcopus sanctae	Gregorius episcopus sancte
	ecclesiae Portuensis	E. Portuensis

22 privilegi *M nach Günther (im Film unleserlich).*
23 *Im folgenden fehlen in der Handschriftenversion drei Bischöfe und ein Presbyter, siehe dazu oben S. 138 Anm. 74.*

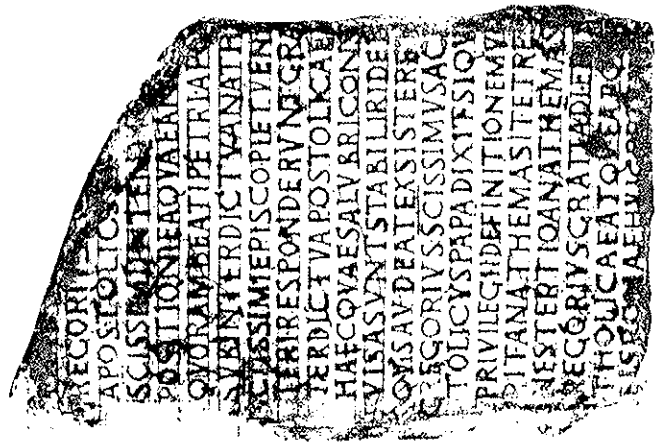
l neve *Alfarano.*
m existere *Sabino.*
n dei papa *Sabino.*
o huius *wohl von Sabino übersehen; ohne* huius *wäre die Zeile ungewöhnlich kurz geraten, vgl. die Abbildung bei Dufresne (wie Anm. 43) S. 11.*
p tercio *Sabino.*

	Johannes archipresbiter[24] sanc-	Joannes Archipresbyter sanc-
200	tae Romanae ecclesiae[25]	te Romane ecclesie
	Eustratius[26] presbiter sanctae	Eustratius Presbiter sancte
	Romanae ecclesiae	Romane ecclesie
	Gregorius presbiter sanctae	Gregorius Presbyter .S.
	Romanae ecclesiae	R. E.
205		Gregorius Prbr .S. R. E.
	Iohannes presbiter sanctae	Johannes .P. .S.
	Romanae ecclesiae	R. E.
	Stephanus presbiter sanctae	Stephanus .P. .S.
	Romanae ecclesiae	.R. .E.
210	Theodorus presbiter sanctae	Theodorus .P. .S.
	Romanae ecclesiae	R. E.
	Dominicus prebiter sanctae	Dominicus .P. .S.
	Romanae ecclesiae	R. E.
	Theodorus presbiter sanctae	Theodorus .P. .S.
215	Romanae ecclesiae	R. E.
	Sergius presbiter sanctae	Sergius .P. .S.
	Romanae ecclesiae	.R. E.
	Sergius presbiter sanctae	Sergius .P. .S.
	Romanae ecclesiae	.R. E
220	Andreas presbiter sanctae	Andreas .P. .S.
	Romanae ecclesiae	R. E
	Sergius presbiter sanctae	Sergius .P. .S.
	Romanae ecclesiae	R. E
	Sisinnius presbiter sanctae	Sisinnius .P. .S.
225	Romanae ecclesiae	R. E
	Petrus presbiter sanctae	Petrus .P. .S.
	Romanae ecclesiae	R. E
	⟨Theo⟩phanius[27] presbiter sanc-	
	tae Romanae ecclesiae	*(Wie für den Anfang, so existiert auch für den*
230	Sergius presbiter sanctae	*Schluß des Stein-Textes keine Kopie.)*
	Romanae ecclesiae	
	Iordannes presbiter sanctae	
	Romanae ecclesiae[28]	

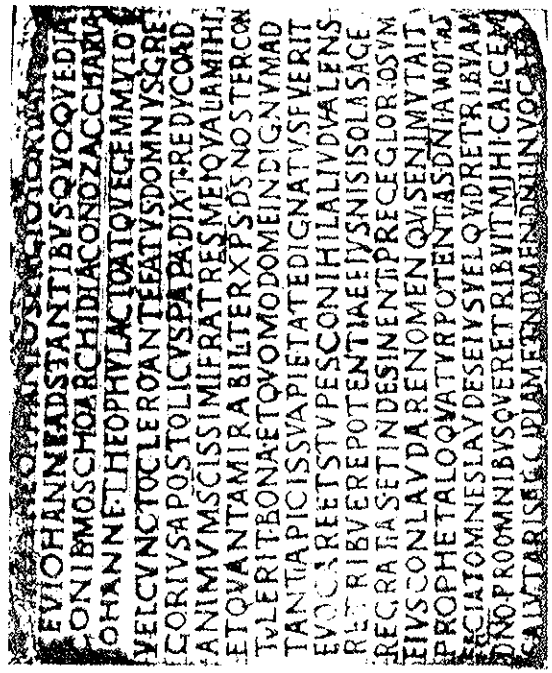
24 *Vor* archipresbiter *radiert* presbiter *Cod. Vat. Lat. 7222.*
25 *Zu den hier und im folgenden nicht genannten Titelkirchen der Priester siehe oben S. 136 mit Anm. 66.*
26 *Ab* Eustratius *zweispaltige Liste der Priester und Diakone in allen Codd., siehe unten Abb. 2 (Cod. Vat. Lat. 7222); zur Verwirrung der Reihenfolge in M und V siehe oben S. 138ff.*
27 Epiphanius *irrtümlich statt* Theophanius *alle Codd. (die korrekte Namensform oben Z. 25). Ein* Epiphanius *(Bischof von Silva Candida) hat bereits weiter oben (Z. 193f.) unterschrieben; siehe auch oben S. 138 Anm. 74.*
28 Iordannes *(ein* -n- *über der Zeile)* presbiter sanctae Romanae ecclesiae *und ein weiterer* Sergius presbiter sanctae Romanae eclesiae *unten nachgetr. V.*

Iohannes[29] presbiter sanctae
Romanae ecclesiae
Moschus[30] archidiaconus sanctae
sedis apostolice
Zacharias diaconus sanctae
sedis apostolicae
Iohannes[31] diaconus sanctae
sedis apostolicae
Theophilactus diaconus sanctae
sedis apostolicae
Gemmulus[32] diaconus sanctae
sedis apostolicae

29 *Erstes -n- radiert Cod. Vat. Lat. 7222.*
30 Moschu *fehlt (am oberen Rand Pergamentabriß) V.*
31 Io *fehlt (Pergamentabriß) V.*
32 G *fehlt (Pergamentabriß) V.*

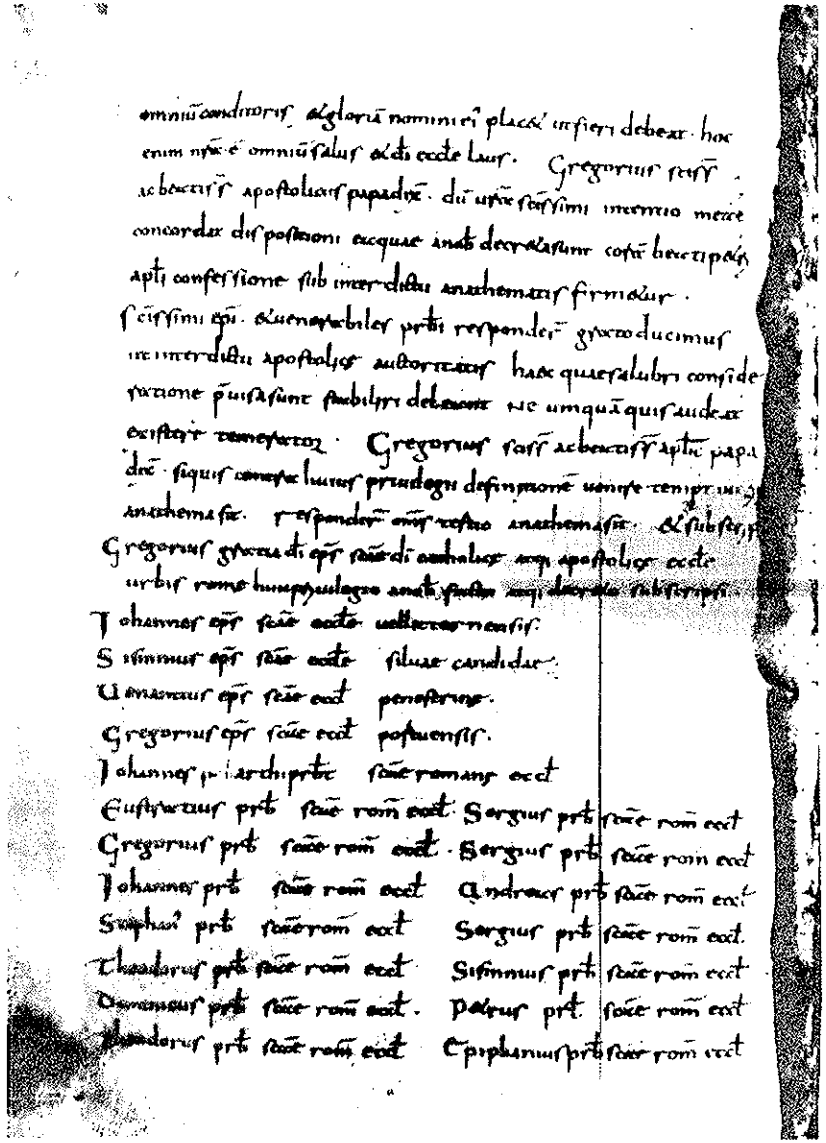


1b



1a

1a,b Erhaltene Bruchstücke vom ersten (a) und dritten (b) Marmorstein in den Grotten des Vatikans, Sala lapidaria und Kapelle S. Maria ad Portum, auch Madonna della Bocciata genannt (siehe S. 132 Anm. 44); Römische Synode Papst Gregors III. vom 12. April 732, Text siehe Edition S. 145 Z. 25–51 und S. 151 f. Z. 152–182 (fragmentarisch), jeweils rechte Spalte in Großbuchstaben (Photographien nach Diehl und Silvagni, wie S. 132 Anm. 45).



2 Cod. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Lat. 7222 (saec. IX⅔, Salzburg), p. 486: Römische Synode Papst Gregors III. vom 12. April 732, Ende des Konzilstextes und größerer Teil der Subskriptionsliste (siehe Edition S. 151 ff. Z. 149–229).

Die Apostasie des Pfalzdiakons Bodo (838) und das Judentum der Chasaren

VON HEINZ LÖWE

Zum Jahre 839 berichteten die sogenannten Annales Bertiniani[1] von einem Hergang, der den heutigen Historiker wohl ebenso erstaunt, wie er den begrenzten Kreis der Zeitgenossen erschütterte, die damals davon erfuhren: Um Ostern (6. April) 839 traf am Hof die Nachricht ein, daß der Pfalzdiakon Bodo[2], ein Alamanne, der im Vorjahr mit Erlaubnis des Kaiserpaares eine Wallfahrt nach Rom angetreten hatte, unterwegs zum jüdischen Glauben übergetreten war. Er hatte seine Begleiter an ›die Heiden‹ – die Mohammedaner – als Sklaven verkauft. Dann hatte er dem christlichen Glauben abgeschworen und sich als Jude bekannt; er ließ sich beschneiden, Haar und Bart wachsen, umgürtete sich mit einem Schwert, heiratete eine jüdische Frau und nahm – wie es damals bei Proselyten häufig geschah[3] – einen alttestamentlichen Patriarchennamen, Eleazar, an. Auch seinen ihn begleitenden Neffen brachte er dazu, sich dem Übertritt anzuschließen. Dann ging er mit den Juden nach Spanien, wo er Mitte August in Saragossa[4] eintraf. Das Kaiserpaar war von dieser Nachricht schmerzlichst berührt.

Ein ähnlicher Bericht findet sich in einer unter dem Namen des Bischofs Amolo von Lyon

1 Annales de Saint-Bertin, hg. von Félix Grat - Jeanne Vielliard - Suzanne Clémencet, Paris 1964, S. 27 f. Die Quellen zusammengestellt bei Julius Aronius, Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reich bis zum Jahre 1273, Berlin 1902, ND Hildesheim 1970, Nr. 103 S. 43–45.

2 Die ältere Literatur zusammengefaßt und weitergeführt bei Allen Cabaniss, Bodo-Eleazar: A famous Jewish Convert (The Jewish Quarterly Review N. S. 43, 1952/53, S. 313–328); über Bodo auch Arthur J. Zuckerman, A Jewish Princedom in Feudal France 768–900, New York 1965, ND New York-London 1972, passim (Index s. v. Bodo); zu seiner zentralen These vgl. Simon Schwarzfuchs, Revue des études juives 137, 1978) S. 243.

3 Das betont Golb (Golb - Pritsak, [wie unten Anm. 33]) S. 25 Anm. 16.

4 Daß gerade Saragossa eine Rolle in dem jüdischen Verkehr von Spanien nach Südfrankreich und umgekehrt spielte, zeigt die Geschichte des dort ansässigen Juden Abraham, der sich Ludwig dem Frommen ›kommendierte‹ und in den Königsschutz *(sub sermone tuitionis nostre)* aufgenommen wurde; vgl. Formulae imperiales Nr. 52, hg. von Karl Zeumer (MGH Formulae Merowingici et Karolini Aevi, Hannover 1886, ND 1963, S. 325); zu datieren auf 814–825 nach Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918, neu bearb. von Engelbert Mühlbacher - Johann Lechner, Innsbruck ²1908, ergänzter ND von Carl Richard Brühl - Hans H. Kaminsky, Hildesheim 1966, Nr. 807. Da Abraham dem Wortlaut der Urkunde nach im Frankenreich blieb, hat er offensichtlich Beziehungen zu seiner Heimat Saragossa weiter unterhalten. Daß Abraham kein Einzelfall war, ergibt sich schon daraus, daß die ihm erteilte Schutzurkunde als Formular in die Formulae imperiales aufgenommen wurde. Über Saragossa führte auch der Weg der aus dem Frankenreich nach Spanien zurückkehrenden Kaufleute; vgl. unten Anm. 52.